

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Giermann, für Anzeigen W. Ullrich, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterem Text 3/4 Proz. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntagsausgabe 10 Pf. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Plagiate sind unerbittlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Ullrich & Co., Magdeburg).

Nr. 131

Montag, den 6. Juni 1932

43 Jahrgang

System Monopol

Hitlerkurs mit abgelegter Notverordnung - Gefahr für alle Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsempfänger
Streit um den Wahltermin

Innenminister für Juli-Termin

Berlin, 6. Juni. Die in der Reichsregierung fungierenden Barone und Freiherren haben sich bisher über den Termin der Reichstagsneuwahlen immer noch nicht einigen können. Die einen wünschen einen baldigen Termin, weil sie wahrscheinlich befürchten, daß die von Nationalsozialisten und Deutschnationalen unterstützte Regierung bei einer Sinausschiebung der Wahlen etwa auf Ende Juli schon Hoffnungen täuschen müßten und das eine Rückwirkung auf die Wahlen haben dürfte. Die anderen wünschen wohl deshalb schnellstens Wahlen, damit zur Aufklärung des Volkes nur wenig Zeit gelassen ist. Trotzdem wird es bei einem Juli-Termin bleiben, weil ein Termin vor dem 17. Juli eine Aenderung der Stimmordnung voraussetzen würde. Das Reichsministerium des Innern bezieht sich auf Grund der gleichmäßigen Fristen über die Auslegung der Stimmlisten und deren Einsicht durch die Wähler den 17. Juli als frühesten und als spätesten Termin den 31. Juli.

Die Hugenbergpresse bestätigt heute wiederum, daß als eine der ersten Maßnahmen der Hitlerbarone die Aufhebung der Privatarmerie Hitlers zu betrachten sei. In welcher Form das geschehe, ist jedoch noch nicht entschieden. Das Aufsichtsrecht des Reiches über militärische Organisationen bleibe aber bestehen. Es sei möglich, daß dieses Aufsichtsrecht, das jetzt dem Reichsinnenministerium zustehe, auf ein anderes Ministerium übergehe. Für die Aufrechterhaltung von Verbänden militärischer Art seien bestimmte Erklärungen über die politische Einstellung Voraussetzung. Im Rahmen dieses Rechtszustandes soll die SA wieder zugelassen werden. Das Ministerium, dem in Zukunft das Aufsichtsrecht zustehe soll, kann kein anderes als das Reichswehrministerium sein. Die Aktion der Auflösung des Reichsbanners ging im Anfang nicht nur von diesem Ministerium aus, sondern fand dort auch seine Hauptstützen.

Die Hugenbergpresse bestätigt schließlich, daß die Hitlerbarone eine Beschränkung der Leistungen der Sozialversicherung planen, d. h. die Herrschaften beabsichtigen in diesem Fall ohne Notverordnung zu regieren, aber, wie es ihrem Wahlauftritt entspricht, auf Kosten der ärmsten Armen.

Tolle Gerüchte

Die am Sonnabend gegebene Regierungserklärung wird vom Volke beantwortet mit tollen Gerüchten. Im Herbst oder gleich nach den Wahlen tritt Hindenburg zurück und macht dem Kronprinzen „Zimmer feste druff“ als „Reichsverweiser“ Platz. Antwort aus Bayern: „Was, die Hohenzollern sollen wieder regierungsfähig werden? Dann setzen wir Ruprecht auf den Sessel eines Staatspräsidenten, und zwar bevor die preußischen Nazijunker zum Ziel gekommen sind. Die Hohenzollern lassen wir uns nicht zum zweitenmal auf die Nase binden.“

Tolle Gerüchte! Aber sie werden geglaubt.

Noch mehr! Die Barone rechnen mit einer Rechtsmehrheit im neuen Reichstag. Sie lassen sich dann ihr vorgezeichnetes Vertrauen bescheinigen und schicken das Parlament nach Hause. Gleich für vier Jahre! Inzwischen regieren sie ungestört. Die Nazimehrheit mit den Hugenbergern und Dingeldehern bleibt ihnen hübsch ergeben. Hitler hat es Schleicher in die Hand versprochen. Ketter Wolf hält sein Wort.

Also Staatsreich? Gewiß. Warum nicht? Hitler und Hugenberg wollen Weimar ausmerzen, ihre Wähler wollen es ebenfalls. Sie bleiben ihnen treu, wie jede Länderwahl beweist. Warum also nicht den Staatsreich, die Revolution von oben?

Tolle Gerüchte! Aber sie werden geglaubt. Seit dem Dolchstoß gegen Brüning wird alles geglaubt, sind alle Sicherungen eingerissen, kommen selbst die Fundamente ins Rutschen.

Sogar Gutgläubige werden mißtrauisch und wittern finstere Geheimpläne. Warum wird der Wahltermin nicht verkündet? Es war noch immer so und entspricht feststehendem Brauch, daß mit der Auflösung des Reichstags der Tag der Neuwahl bekanntgegeben wurde.

Diesmal warten wir. Zum erstenmal. Warum? Die Regierung von Hitler's Gnaden kann sich mit dem Präsidenten der Republik noch nicht einigen.

Hitlers Blahhaker wollen schnellste Wahl. Nicht später als am 26. Juni. Das ist nur möglich, wenn die vorgeschriebenen Fristen für die Aufstellung und die Auslegung der Wählerlisten, die Einreichung der Kandidatenlisten und ihre Verbindung auf wenige Tage anstatt auf einige Wochen verkürzt werden. Die Zurückschraubung ist nur möglich durch den Erlass einer Notverordnung. Notverordnungen sind nur statthaft bei einer Not des Landes. Hier liegt nur eine Not der Regierungsbarene vor. Eine Verordnung, die diese behebt, kommt einer Verfassungsverletzung gleich. Darum weigert sich der Präsident der Republik, sie zu vollziehen.

Die Barone aber haben Eile, weil sie das Volk überrumpeln wollen. Es soll bis zum Wahltag nicht zur Besinnung kommen; es soll nicht erkennen, um was es geht; es soll nicht spüren, wie herrlich die Zeiten sind, die jetzt anbrechen.

Und vor allem: der frühe Wahltermin soll es den Nazis ermöglichen, als „Oppositionspartei“ durch den Wahlkampf zu marschieren. Mit der großen Schnauze und mit den tausend Versprechungen. Die festen Abmachungen mit ihren Baronen werden geseugt. Kein Wort davon ist wahr. Hitler und sein Stab haben mit der jetzigen Regierung der Schleicher nichts zu tun. Sibt ein Brauner im Kabinett? Wo! Was gelogen von den Nazis. Folgt dem Hakenkreuz! Wenn wir mit der Mehr-

heit die Macht erringen, werden wir ihnen die Störentöne schon beibringen.

Wem? Die Regierungserklärung gibt die Antwort. Nicht nur den Margiften, sondern allen Arbeitenden, gleichgültig in welchem Lager sie stehen. Auch den Naziwählern, soweit sie zu den Arbeitnehmern gehören. In den Gerüchten gesellen sich die Tatsachen der Regierungserklärung.

Denn alle sozialen Versicherungen, Alters- und Invalidenversicherung, Knappschaftskasse, Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung erscheinen darin als Plunder der „Wohlfahrtsanstalt“, die sich bisher Staat nannte. All dieser Zinkt „schwächt die moralischen Kräfte der Nation“. Das moralische Niveau wird nur gehoben, wenn die bankrotten Großgrundbesitzer aus der „Wohlfahrtsanstalt“ schöpfen, was alles sie zum standesgemäßen Leben nötig haben, wenn die Großindustrie das Tarifrecht der Arbeiter bricht und das Schlichtungsverfahren beseitigt, wenn die Großfinanz die Banken und die Börse hemmungslos beherrscht und leitet.

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen wieder an die „materiellen Sorgen“ gewöhnt werden, die ihnen der „Staatssozialismus“ der „Wohlfahrtsanstalt“ abgenommen hat. Die Krant- und Schloßbarone dagegen müssen von den materiellen Sorgen befreit werden, die ihnen die „Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie“ aufgebürdet. Die Staatskassen sind für die Großen bestimmt. Die Kleinen kriegen zur Not einen Taler Armengeld monatlich, wenn und soweit etwas Geld übrigbleiben

Mörder von Niederrindodeleben gefaßt

Auf einer Bank unter den Linden in Berlin - Leiche in Fesseln auf dem Stallboden

Zu Magdeburg, 6. Juni. Der Mord an dem 25 Jahre alten Meller Marquardt in Niederrindodeleben, dessen bereits stark verweste Leiche am 3. September vorigen Jahres auf einem Stallboden in Niederrindodeleben aufgefunden wurde, scheint jetzt reiflos geklärt zu sein. Wie aus Berlin gemeldet wird, verhafteten Kriminalbeamte auf einer Bank unter den Linden den der Tat dringend verdächtigen 27jährigen Meller Max Schliekau, der sofort dem Polizeipräsidium zugeführt und dort verhört wurde.

Nach anfänglichem Leugnen legte Schliekau ein Geständnis ab. Nach seiner Aussage hat er dem Marquardt gegen eine Abfindung von 50 Mark die Vermittlung einer Stellung versprochen und ihn darum betrogen. Als ihn der Geschädigte deswegen zur Rede stellte und mit einer Anzeige drohte, habe er ihn gepackt und erzwängt. Darauf habe er ihm eine Schlinge um den Hals gelegt, ihm die Arme auf dem Rücken zusammengebunden und ihn auf den Stallboden geschafft, wo er erst nach längerer Zeit aufgefunden wurde.

Wie die Pressestelle des Magdeburger Polizeipräsidiums auf Anfrage mitteilt, ist bereits ein Beamter der Magdeburger Kriminalpolizei nach Berlin gefahren, um die Ueberführung des Raubmörders nach dem Magdeburger Gerichtsgefangnis vorzunehmen.

Ein gemeiner Raubmord

Von der Auffindung der Leiche des ermordeten Mellers Marquardt in Niederrindodeleben und von den Gründen des Verbrechens berichteten wir seinerzeit unter anderem:

Der Knecht Joseph Pflüger, der beim Landwirt Bed in der Bismarckstraße in Niederrindodeleben beschäftigt ist, fand bei der Arbeit auf dem Heuboden eine in einen Sack eingepackte Leiche, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Pflüger war damit beschäftigt gewesen, einen Platz auf dem Heuboden für die Weizenproben der neuen Ernte freizumachen, als er mit der Sense plötzlich auf Widerstand stieß. Der sich stark ausbreitende Geruch ließ ihn zunächst glauben, daß hier ein Haustier verendet sei, um so größer war jedoch das Erschrecken, als er die Leiche freilegte. Ueber den Oberkörper war ein Sack gestülpt. Der Leib war ebenfalls mit einem Sack bedeckt. Die Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden und am Hals befaßt sich eine Knebelwaage aus Bindfaden.

Die sofort von diesem grauenigen Fund benachrichtigte Mord-

kommission nahm die Ermittlungen auf. Da durch die fortgeschrittene Verwesung

das Gesicht der Leiche nicht festzustellen war, wurde zunächst die Obduktion angeordnet. Als einziger Anhaltspunkt diente zunächst das einzige Bekleidungsstück des Toten, ein grünlich gestreiftes Hemd, das mit dem Monogramm G. M. gezeichnet ist.

Sald darauf konnten wir dann mitteilen:

Der in Niederrindodeleben am 3. September Aufgefundene ist nach den polizeilichen Feststellungen der Meller Hans (Johannes) Marquardt, geboren den 20. Dezember 1908 zu Duisburg. In einem großen Hausen Trockenstängel, die in einem Bodenraum des Tagelohes, der unmittelbar neben der Schweizerstube liegt, lagerten, sind beschriebene Papierschmelze gefunden worden. Die Zusammenstellung ergab, daß es sich um zwei Briefumschläge handelt. Aus den Resten eines Umschlages konnte die Adresse des Marquardt, der sich bis zum 20. Juli 1931 in Rödensen (Kreis Burgdorf) aufgehalten hat, ermittelt werden. In diesem Tage ist er nach Diesdorf bei Magdeburg zur Abmeldung gelangt. Die ermittelte Adresse ist von dem künftigen Schweizer Willi Schliekau, geboren 1. November 1905 zu Permer (Kreis Salzweil), geschrieben. Schliekau hat nachgewiesenermaßen versucht, Arbeitskollegen, denen er

eine gute Stellung gegen Kaution versprach, zu einem Besuch nach Niederrindodeleben zu bewegen, um sie dann berauben zu können.

Es muß angenommen werden, daß das Manöver mit der Erbschaft, das wir nachstehend schildern, mit der Tat im Zusammenhang steht. Schliekau ist seit dem 28. August flüchtig. Seine Papiere und Bekleidungsstücke, mit Ausnahme eines Anzugs, den er trug, hat er zurückgelassen. Auch sein Guthaben bei seinem Arbeitgeber hat er nicht gefordert. Zur Flucht hat er das Fahrrad eines Knechtes seines Arbeitgebers benutzt.

Ueber das Erbschaftsmanöver

berichtete die „Volkstimme“ bereits: Vor einiger Zeit erschien in einem Jahrbuch der Meller eine Notiz, in der es hieß, daß der jetzt aus Niederrindodeleben verschwundene Meller vor einigen Jahren einem Kinde das Leben gerettet habe. Vor kurzem sei nun die Mutter dieses Kindes, eine wohlhabende Hausbesitzerin, gestorben und habe dem Meller und Ketter ihres Kindes 30000 Mark hinterlassen. Die Auszahlung dieser Summe sei vor kurzem erfolgt.

Die Polizei hat nunmehr die überraschende Feststellung gemacht, daß diese Notiz von dem verschwundenen Meller selbst stammt, und daß dieser die ganze Geschichte glatt erfunden hat. Das beweist, wie raffiniert er vorgegangen ist, um sein plötzliches Verschwinden zu rechtfertigen. Alle Leute, die ihn kannten, sind auch tatsächlich auf diesen Schwindeln hineingefallen und fanden es sehr natürlich, daß ein Mann, der 30000 Mark geerbt hat, nicht weiter als Meller tätig sein will.

sollte. Wer Armengeld nimmt, verliert schließlich auch noch sein Wahlrecht. Genau wie früher unter den kaiserlichen und königlichen Jahren.

Die Massen der Naziwähler sind schwerfällig, sagt sich der hohe Adel, der jetzt in der Regierung sitzt. Bis zum 26. Juni merken sie nicht, daß sie unter dem neuen Kurs schwer zu leiden haben werden. Bis zum 26. Juni verharren sie in ihrem festen Glauben an den Retter Adolf und wählen itramm Galenkrenz. Darum schnelle Wahl!

Bis dahin werden sich die Regierungsbarone schon noch durchsetzen. Sie fragen das Geld in allen Ecken und aus allen Ecken zusammen, um „die Zahlungen der nächsten Lage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparats zu leisten“. Was danach kommen soll, wissen die Götter.

Die Reaktion ist auf den Schultern der kommunistischen „Weltrevolutionäre“ zu ihrer Macht emporgestiegen. Sie hofft, daß auch die kommunistischen Wähler blind und taub genug sind, um nicht in drei Wochen aufzuwachen. Im Landtag allerdings hat der Sowjetstern am Freitag zum erstenmal den Braun und Severing geleuchtet. Aber das soll ein Einzelfall bleiben. Nach wie vor wird für die kommunistischen Führer die Sozialdemokratie der „Hauptfeind“ bleiben.

So rechnen die Regierungsbatone. So rechnen im Bunde mit ihren Hitler und sein Stab. Und darum werden die toffen Gerüchte geglaubt auf dem Grunde der nackten Tatsachen.

Richten wir uns darauf ein. Fegen wir die deutsche Luft rein von dem Mumiengeruch, der sie seit dem 2. Juni erfüllt.

Der Unterschied

Die am Sonnabend veröffentlichte Regierungserklärung ist, entkleidet man sie aller „nationalen“ und „sittlich religiösen“ Phrasen, eine Kriegserklärung an alle freilebenden Deutschen und vor allem an alle Lohn- und Gehaltsempfänger, an alle, die dank der kapitalistischen Mißwirtschaft von Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung kümmerlich zu leben gezwungen sind, und an alle Sozialrentner. Denn was heißt es, wenn erklärt wird:

Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig vergrößernden Staatssozialismus die materiellen Sorgen dem Arbeitsschwerer wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerkannt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Das heißt auf gut deutsch, daß die Adelsregierung zunächst darangehen will, die soziale Fürsorge abzubauen und die Unterstützungen unerträglich abzubauen. Da wird so mancher, der mit den Nazis blindlings auf das „System Brüning“ geschimpft hat, sein blaues Wunder erleben, wenn er die Daten des von einer englischen Zeitung „System Nouvel“ getauften neuen Regimes zu hüten bekommt. Dem Abbau der Unterstützungen folgt unausweichlich der Abbau der Löhne und Gehälter. Finanzpolitisch aber täuscht die Adelsregierung an, daß sie vorläufig nur mit Mitteln der Regierung Brüning arbeiten kann, mit Notverordnungen. Sie erklärt:

Damit die Zahlungen der nächsten Lage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparats geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten Kostmaßnahmen zu erlassen. Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Verapfungen. Sie wird handeln, und man soll sie nach ihren Taten beurteilen.

Die drückenden Zahlungen werden bleiben und damit auch die Notverordnungen. Schrankenloser vielleicht der Druck auf Löhne und Unterstützungen, größer noch die Vergünstigungen für die, die sowieso schon recht viel haben. Das bleibt der einzige, aber sehr große Unterschied des neuen Systems zum „System Brüning“.

Auch außenpolitisch versprechen die neuen Herren, in den Fußstapfen Brünnings zu schreiten:

Auf außenpolitischem Gebiet ergeben sich die nächsten und wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung aus den im Gange befindlichen oder bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise. Bei allen diesen Problemen stehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiele. Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den andern Nationen unserm Vaterland ein blühendes Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen.

„Im friedlichen Zusammenwirken mit andern Nationen“ — „Gleichberechtigung“ — so hat Brüning, haben Hermann

Müller und Stresemann als Kanzler ebenfalls geredet. Dafür, daß sie nicht scharfer mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben, sind sie als Dämmerchwänze hingestellt worden. Und nun hören wir, daß das Adelskabinett genau das gleiche zu tun entschlossen ist. Weil eine andre Außenpolitik einfach undenkbar ist.

Also keine Kriegserklärung an das Ausland, kein Auftrumpfen, sondern Kampf gegen die Rechte der deutschen Arbeiterklasse. Das ist der höhere Sinn des Unsinns dieser Regierungstüchtigkeit. Diese geplanten Attentate auf Volksrechte müssen das ganze Volk der Arbeit in Abwehr zusammenschweißen. —

Die Außenpolitik der Papen-Regierung

Mit Frankreich und Polen gegen Sowjetrußland - Ein neuer Dreibund? - Aber Frankreich will nichts davon wissen - Die Abfuhr in der Pariser Presse

In dem sogenannten Programm der Papen-Regierung steht etwas von einem „friedlichen Zusammenwirken mit andern Völkern“. Das klingt nicht besonders kühn und hebt sich von dem brüsklen Ton, der innenpolitisch gegen die republikanische Bevölkerung angeschlagen wird, sehr deutlich ab. Mit andern Völkern friedliches Zusammenwirken. Ob dieser Verjüngungsfluß nach allen Seiten gedacht ist, steht nicht fest. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man an erhebliche Unterschiede denkt. Zum Beispiel ist die Stellung des Reichskanzlers v. Papen zu Rußland sehr problematisch. Er hat am 27. Februar 1931 in dem feudalen Deutschen Herrenklub einen Bericht gegeben über die Ergebnisse einer Reise nach Paris. Dabei führte er, nach einem Bericht der „Berliner Volkszeitung“, u. a. aus:

Die Stresemannsche Politik ist im Ziele richtig, im Tempo und in den Mitteln aber falsch gewesen. Die Preisgabe Elsaß-Lothringens durfte allenfalls den Schlußtermin einer endgültigen deutsch-französischen Vereinigung bilden, durfte aber nicht, so wie geschehen, mit großen Mitteln keine Teilösungen zu erreichen juchen. Das Ziel einer Verständigung ist nicht durch überhastetes Vorgehen zu erreichen. Nur langsam und etappenweise ist ein Erfolg zu erzielen.

Unter endgültiger Vereinigung versteht man ein deutsch-französisch-polnisches Bündnis. Deutschland hätte dabei seine an sich als berechtigt erkannten Wünsche bezüglich seiner Grenzen zurückzustellen, da eine friedliche Lösung dieser Fragen angesichts der politischen Situation für unmöglich erachtet wird. Dieses Bündnis, genannt „accord a trois“, soll den Zweck eines Wirtschaftsbündnisses gegen den russischen „Fünfjahresplan“ haben. Im Rahmen dieses „accord“ würden die Franzosen auch für eine Aufrüstung Deutschlands zu haben sein, denn man hat Verständnis dafür, daß unsere jetzige Verfassung unerträglich ist. Falls würde es dagegen sein, wenn Deutschland auf der Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres mit seiner bekannten These: Wir haben abgerüstet, also tut ihr es auch!, erscheinen würde. Für alle diese Ideen muß aber, wenn sie sich durchsetzen sollen, die französische Rechte gewonnen werden.

Bündnis mit Polen — ausgerechnet — und Frankreich gegen Rußland: ein neuer Dreibund. Und dazu die Erlaubnis von Frankreich, aufzustehen zu dürfen, nicht mehr den Franzosen auf die Herzen fallen mit dem Hinweis, daß Deutschland abgerüstet habe, sie möchten das gleiche tun. Das sind die stolzen außenpolitischen Ziele des Redners im Deutschen Herrenklub gewesen — der heute deutscher Reichskanzler ist. Der feudale Deutsche Herrenklub ist übrigens auch der Ort, wo das neue Kabinett gemacht wurde.

Nachdem solches bekannt wurde über Herrn v. Papens Bündnisabsichten mit Frankreich und Polen, über sein Liebeswerben um die Franzosen, hätte man erwarten können, daß mindestens die Pariser Redaktionspresse das Papen-Kabinett freundlich begrüßt und den schönen Satz vom friedlichen Zusammenwirken mit andern Völkern gelten ließ.

Nichts von alledem: Das Papen-Kabinett hat sich mit seiner Programm-Verlautbarung die zweite Abfuhr in Paris geholt. Man lese, was die führenden Zeitungen über das Programm schreiben:

Der „Matin“ schreibt, das Regierungsprogramm sei ein antidemokratisches Meisterwerk. Der offiziöse „Petit Parisien“ erklärt, es stelle eine Kundgebung dar, deren Ton und Worte an die Artikel erinnern, die man jeden Morgen im „Sofalangeier“ lesen könne. Der Gemeinplatz sei darin ausgiebig angewandt. Der sozialistische „Populaire“ und die „Tribune“ meinen, das Regierungsprogramm erinnere selbst an die Reden und Kundgebungen des kaiserlichen Deutschlands, das wieder aufzuerstehen scheine. Der nationalistiche „Temps“ schreibt, die reaktionäre Tendenz sei in dem Regierungsprogramm mit ungewöhnlicher Festigkeit betont. Das gleichfalls nationalistiche „Echo de Paris“ erklärt, das Regierungsprogramm sei eine wahre Sammlung der Reden des alten Regimes und künde, wenn man der historischen Erfahrung Rechnung trage, logischerweise die Wiederherstellung der Monarchie.

Wiel interessanter ist aber die Stellungnahme der französischen Presse zu dem außenpolitischen Programm. Wenn Herr v. Papen geglaubt hat, daß die in der Erklärung enthaltene Anspielung an die friedliche Zusammenarbeit der Völker sein bisheriges Eintreten für die deutsch-französische Verständigung und seine engen Beziehungen zu französischen Politikern und Industriellen einen günstigen Eindruck auf die französische öffentliche Meinung machen würde, dann hat er sich gründlich getäuscht und mit ihm auch gewisse in Paris ansässige Deutsche, deren hauptsächlichstes Talent darin zu bestehen scheint, sich schnell jeder neuen Lage anzupassen.

Das Organ Herriots, die „Tribune“, schreibt zu dem außenpolitischen Teil der Erklärung:

„Der neue Reichskanzler zeigt an dieser Stelle eine relative Mäßigung in der Form, und davon dürfen wir uns nicht täuschen lassen. Das ist die alte preussische Methode. Man arbeitet mit den Mächtigen zusammen, um besser zu seinem Ziele zu gelangen. Man sich im übrigen Herr v. Papen, der von seinem Wunsch nach einer friedlichen Zusammenarbeit spricht, darin täuschen, kann er ignorieren, daß ein Kabinett, welches die Wiederherstellung des alten Regimes der Hohenzollern vorbereitet, nicht geeignet ist, das Vertrauen der andern Nationen zu besitzen? Die Welt weiß sehr wohl, was das monarchische Regime für den Frieden bedeutet, und es ist ihr unmöglich, zu verstehen, daß die Machtergreifung durch die preussischen Junker und Militärs nur im Innern der Reichsgrenzen Wirkungen haben kann.“

Man hätte nun vielleicht annehmen können, daß Herr von Papen wegen seines Eintretens für ein deutsch-französisches Militärbündnis gegen Rußland und wegen seiner Beziehung zu rechtsstehenden Kreisen wenigstens in der nationalistischen Presse auf einiges Verständnis stoßen würde, aber die Artikel der Reichsorgane sind noch vernichtender als das der „Tribune“. Die schärfste Abfuhr erteilt das „Journal“ dem neuen Reichskanzler: „Man nimmt in Berlin Erklärungen zum Vorwand, die Herr v. Papen nach seiner Pariser Reise gemacht hat, um vor neuem ein deutsch-französisches Bündnis gegen Rußland zu befürworten. Man stellt uns den Reichskanzler als jemand vor, der wenigstens für den Augenblick bereit ist, Polen zurückzusetzen, und der den Angehörigen feindlich gesinnt ist, die er in sehr schlechter Erinnerung behalten hat. Diese Auslegung nimmt nicht nur keine Rücksicht auf die Zusammenarbeit der roten Armee und der Reichswehr, sie vernachlässigt auch die zwischen den Nazis und den

Der Haub der Cabinetinnen

Theater am Brückchen.

Dieser alte brave Schwan mit Emanuel Strieze, dem Schwanenbühnenleiter, und Professor Gollwig, dem Schwanenbühnenleiter, der in jeder Stunde Rollen in ein Nomenklatur geschrieben hat, mit der Hausfrau Maria Gollwig und den jungen Leuten, deren Süss- und Sympathie nicht auf gewöhnlichen Wegen verläuft — diese bewußt gemessenen vier Akte sind nicht lustig, und die Zeit verfliehet kaum an ihnen zu vergehen.

Es dieses Stück einmengenem Spielplan steht, dann wird die Aufführung auch ein Erfolg, hat man so gute Stücke zur Verfügung, wie sie der Spielplan Hans Ferdinand Altmann in Theater am Brückchen einbringen kann, dann wird es sogar ein großer Erfolg. Der Strieze und der Professor sind die Hauptpersonen, und beide sind hier sehr glücklich vertreten. Heinrich Vogeler, der langjährige Direktor und Intendant unserer heimischen Bühnen, ist, obwohl von Hans aus jenseitiger Charakter, ein ganz außerordentlicher Strieze, weil er selbst aus solchen kommt, selbst auf Schwanenbühnen begonnen hat, und vor allem, weil er das Schicksal der Figur durchdringt zu machen und darunter den Menschen und sein Schicksal sichtbar werden zu lassen vermag. Das alles durch diese in sich selbst ein Ganzes mit Herr Gollwig und den Hausfrauen komischer Art, dessen dramatische Gestaltung ebenso kunstvoll ist wie jene des Schauspielers. In seinem Verhalten, das Menschliche der Figur hervorzuholen, geht Gollwig Vogeler sogar ein Stückchen weiter, indem er den Schwanenbühnenleiter und die Schwanenbühnenleiterin, die ausgerechnete Gestalt des „Schwanenbühnenleiters“ darstellt. Er hat den den ganzen Schwanenbühnenleiter mehr als den Schwanenbühnenleiter und legt den Schwanenbühnenleiter mehr auf das Spiel als auf den Schwan. Das ist dieser Strieze auch anders als man ihn zu sehen gewohnt ist, ja ist er doch ein Schwanenbühnenleiter und vielleicht sogar ein Schwanenbühnenleiter.

Als Professor Gollwig hat Friedrich Witten Groll einen langen weißen Mantel eine große Rolle. Seine vornehmlichen Charaktereigenschaften sind in Abhebung hervorgehoben, und er zeigt sich sehr wohl, daß er ein Schwanenbühnenleiter mit Herrn und Herr ist. Das ist ein hochinteressanter Mann, und es ist kein Wunder, wenn er bei den Schwanenbühnen ein Stückchen weiter, daß das Spiel hier nicht im Vordergrund, es zeigt sogar sehr gut zu der Figur des alten Schwanenbühnenleiters, der ohne seine Schwanenbühnenleiterin nicht leben könnte. Das ist ein Stückchen weiter, daß das Spiel hier nicht im Vordergrund, es zeigt sogar sehr gut zu der Figur des alten Schwanenbühnenleiters, der ohne seine Schwanenbühnenleiterin nicht leben könnte.

Hans Ferdinand Altmann ist ein gewöhnlicher Mann, der in jeder Stunde Rollen in ein Nomenklatur geschrieben hat, mit der Hausfrau Maria Gollwig und den jungen Leuten, deren Süss- und Sympathie nicht auf gewöhnlichen Wegen verläuft — diese bewußt gemessenen vier Akte sind nicht lustig, und die Zeit verfliehet kaum an ihnen zu vergehen.

manch einen schneidigen Dr. Kennefister, dem man gar nicht glauben möchte, daß er Ansehen bei der Vergangenheit andrer aufnehmen mag, um seiner eifersüchtig und zugleich lustigen forschenden Frau gelaunte Jugendfreunde beizugehen zu können. Diese schneidige Marianne Kennefister macht Ruth Balder mit dem herrlichen Kopf hyperintelligenter Frauen, ohne verjüngende Komik, aber echt, zum Dabehalten eilt. Den mitleidungsbedürftigen Herrn Groß aus Berlin geschildert Fritz Schmitz mit süßeren Strichen, Theresie Kollegas ist als mitleidiges Dienstmädchen Rosa fürstlich anlig, und Theo Leonhardt bewahrt sich trefflich in der Nebenfigur des Schwanenbühnenleiters.

Da Dr. Altmann leichten Fuß in die Szenen gebracht, die Altmann gut versteht und größte Heberleistungen schänschwertliche bewirkt hat, unterzieht man sich bei dem allen ehrlichen Schwanenbühnenleiter. Das Hans war nicht bezeugt und bereitete insbesondere dem Gast, Intendant Vogeler, sehr herzliche mit Hans reich gemessene Darbietungen.

Schülerkonzert als Hausfeier

Der Schülerkreis der Magdeburger Musik- und Gesangsvereine hat am 20. Geburtstag Hans und ein Morgenkonzert in den „Nationalfestspielen“. Veranstaltungswort war der Schwerpunkt der Nationalplanung in die Gemeinschaftsmusik verlegt. Der Violinunterricht hat zu hierzu wenn mehr Gelegenheit als etwa der Klavierunterricht, wogegen demnachlässig der erste oft hiezu verworrenen Zweig der Musik, indem er immer wieder der Verlockung nachgibt, zunächst seine Solisten auszubilden. Aber der Zweck des Musikunterrichts soll vor allem die Gemeinschaft sein, die ihre schönste Entfaltung und Wirkung findet erst in der Gemeinschaftsmusik erfährt.

Die Fächer dieser musikalischen Erziehung zeigten sich denn auch deutlich und erhellend in diesem Schülerkonzert: Straffer Klavierunterricht, normale Reinheit und dynamische Beherrschung, kurz Besondere unter das Ganze. Auch die kleinen Musikanten begreifen ihre musikalische Funktion und füchten sich dem Ensemble gewidmet ein. Das zeigte sich besonders in der unerschütterlichen „Mutterkonzerte“, die mit seiner Unterstützung und beblühendem Schwung gespielt wurde. Man merkt an diesem Werke, daß Hans aus der Gesangsreihe der Musikanten kommt. Auch bei den „deutschen Lieder“ bewährte sich das Ensemble der Klavier unter seinem Dirigenten und „Singsänger“ H. Böhm, dessen Name hier wegen besonderer guter Leistung und zugleich selbstverleühend für die andern kleinen Musikanten genannt sei.

Wunderbar bemerkenswert waren ihrer herrlichen Färbung und vorzüglichen Schattungen war eine von Dr. Engelke bearbeitete „Sonate für zwei Orgeln“. Auch die Variationen über

das Deutschlandlied“ aus dem Streichquartett op. 76 Nr. 3 wurden mit einer in Anbetracht des jugendlichen Ensembles erstaunlichen Reinheit zu Gehör gebracht. — Für das pädagogische Geschick der Lehrerin zeugte auch, daß sie zwischen den einzelnen Werken Abschnitte aus Haydns Lebens von Schülerinnen abwechselnd vortragen ließ.

Ein „Klaviertrio in G-Dur“ wurde von Elli Stichel, von Broen persönlich gespielt unter Mitwirkung von Frau Leni Janzen (Klavier) und Herrn Erwin Schmidt (Cello), der auch die Cellopartie in den übrigen Stücken übernommen hatte. Die Wiedergabe des Trios ging natürlich über den Rahmen der andern Darbietungen hinaus und darf als eine Krönung der wohl gelungenen kleinen Hausfeier angesehen werden. 3. Bf.

Die Liebe der Matrosen

Ensembleaktspiel im Zentraltheater.

Das Berliner Zentraltheater hat sich zurzeit in den Hallen seines Magdeburger Namensvetters häuslich niedergelassen und eine tüchtige Portion Seelust mitgebracht. Sie duftet zwar bisweilen etwas trübsalig nach dem Müggelsee, aber was ihr an Salzgehalt abgeht, das wird durch geklutzene und gepfefferte Witze ersetzt: „Anna, mach dir die Brust! Morgen wirst du erlöschen!“

„Die Liebe der Matrosen“ dauert bei unserm Stück drei Akte. Das ist eine kolossale Leistung, wenn man bedenkt, daß eine Reihe bekannter und beliebter Schläger, darunter allerdings einige ehrwürdige Greise, durch eine Handlung volens volens verbunden sein müssen. Die Verfasserdublette mag sich dabei manden edeln Schreibstücken ausgeprägt haben. Aber es ist gelungen, das Magdeburger Publikum lacht!

Der Löwenanteil des Erfolgs ist zwar auf Kosten der durchweg tüchtigen Darsteller zu setzen. Alice von Grobois als süßschmeckende Matrosenbraut Nr. 1 und Edith Böwer als a bissel dämonische Wiener Hausfrau Nr. 2 setzten das Publikum durch ihre gut klingenden und ergiebigen Stimmen, durch anmutigen Tanz und lebendiges Spiel in Begeisterung. Ihr gemeinsames Seemannsideal Seing wurde durch Müller-Parten vortrefflich verkörpert, der die Schläger gleichfalls mit einem angenehmen Organ vortrug. Eine Typen von Hosenwirt ist der Ordel Tom des Otto Rabs. Ellen Geher als energiegeladene Seemannswitwe, Lotte Hellem als didelisch-gutmütige Dienstmagd und schließlich Hans Walden und Gerhard Konrad als lustige, auf Liebe und Bursch verlassene Kameraden des Seing vervollständigten das Ensemble in gutem und temperamentvollem Spiel.

Die Matrosen-Jazzkavalle unter Kapellmeister Funkenstein begleitete Gesänge und Tänze in ausgezeichneter Form. Das Theater war sehr stark besucht. 3. Bf.

Stadt Magdeburg

Wer lacht mit?

Am 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, findet im „Hofjäger“ ein Frauen-Nachmittag statt, der unter dem Motto: „Wer lacht mit?“ steht.

Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat zu haben.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Das Käuzchen im Starlasten

Morgens in der Frühe war es, als in der alten Pappel ein schämmer Lärm einsetzte. Die Stare, deren Kästen hier oben hängt, und deren Jungen darin piepsen, wenn die Alten mit Gutter im Schnabel antamen, machten plötzlich einen Spektakel, als hätte sie die Käse beim Schwanz.

Friße Harz lautete aus seiner Laube heraus und schaute zum Baum hinauf nach seinen Schülzlingen. „Was'n los?“ murmelte es in seinen Bart, derweilen er, einige Kieselsteine greifend, den Blick nach oben sandte.

Er jagte gar nichts. Er hatte wohl kaum die höhnischen Bemerkungen seiner Frau gehört. Er war vielzubiel mit sich, oder besser, mit den Staren beschäftigt.

„Siehste denn nicht?“ — „Neel!“ — „Aute sah nichts.“ — „Klappe doch das Dach auf.“

„Aute holte den Kasten herunter. Es war wirklich eine „Eule“ drin, wenn sie auch nur ein Käuzchen war.“

Doch Frißens Wut hatte sich bald gelegt. Er war ein belebener Mann und mußte, daß ein Käuzchen weder Starlasten noch andre Vogelkneiter blünderre; mußte, daß ein Käuzchen ein arger Mäusejäger war, aber nur im Winter, vom Hunger getrieben, Vögel anfing.

Da stimmt was nicht! Das Käuzchen hat dort hinten sein Nest. Dort hat es jedenfalls jetzt auch Junge. Da haben andre das Käuzchen gejagt, und in seiner Angst ist es in den Starlasten gekrochen und hat nachher nicht wieder herausgekonnt.

Von den Beschlüssen des Magistrats

Aus der Sitzung des Magistrats am Montag übermittelt uns der städtische Pressedienst folgende Beschlüsse:

Die Kanalisation der Straße „Am Brellin“, die bei der Kanalisierung von Gratau nur im südwestlichen Teil der Straße erfolgte, soll bis zum Grundriß „Am Brellin 8“ verlängert werden.

Der Magistrat beschloß eine 20prozentige Senkung der Nebenlostarten in den jüdischen Krankenhäusern.

Dem Verein für Segel- und Modellflugsport wird für Errichtung eines Gedenksteins für Hans Grabe eine einmalige Beihilfe von 150 Mark bewilligt.

Die Gebühr für Krankentransporte wird von 8 auf 6 Mark herabgesetzt.

Die jüdische Katzwirtschaft „Klosterberggarten“ wird am 1. Juli an den Gastwirt Ernst Jaeger neu verpachtet.

Die Gebühr für die Benutzung des Ausstellungsturmes wird auf 20 Pf. bei der Fahrstuhlbenutzung herabgesetzt.

Der Direktor des jüdischen Schlacht- und Viehhofes, K. i. S. o. W., wird infolge Erreichung der Altersgrenze zum 1. Oktober in Ruhestand versetzt.

Reaktion und Hochwasser fluten

Naziverammlung beim Zapfenstech - Jungschützen mit Klempnerladen - Preziener Wehr nicht gezogen

Es ist an diesem Wochenende alles nicht so schlimm geworden, wie es vorausgesagt und vorausgesehen wurde. Das Wetter hielt sich einigermaßen. Die Temperatur hielt sich nach der Kälteperiode erträglich.

Neben Privathäusern wehte auch vom „Pfeiferbräu“ in der Otto-von-Guerike-Straße zur freundlichen Begrüßung seiner Gäste eine große schwarzweißrote Fahne.

Am Morgen schon brachen die Magdeburger auf, um sich über den Stand der Fluten zu orientieren. Radfahrerkolonnen strebten die Berliner Chaussee hinaus, in Richtung Preziener Wehr.



Der Freisprung glückt über fünf Pferde.



Ein Saktö über vier Pferde.

Als mit militärischer Pünktlichkeit die Musik mit dem „Friederichs-Marsch“ das Konzert eröffnete, stand die Menge dort, wo sonst die Wehlschlüßler stehen, Kopf an Kopf.

Und doch war nicht das Volk bei seiner Reichswehr. Die republikanisch gestimmte Bevölkerung schloß. Einzelne Republikaner, die sich mit den Abzeichen ihrer Verbände am Rock eingefunden hatten, wurden von den Nazis, die für diesen Tag besonders große Abzeichen angelegt hatten und sich in großen Trupps bewegten, nicht mit den liebenswürdigsten Redensarten und Schimpfwörtern bedacht.

Heberichswemmt Radfahrwege

Wie uns der Verein für Radfahrwege mitteilt, ist der Radfahrweg, der durch die Elbwiesen nach Lojtau führt, vom Hochwasser überflutet. Er kann also nicht mehr benutzt werden.

Ein Schwindler dingfest gemacht

Von der Kriminalpolizei wurde der 21jährige Kaufmann Otto Sohle wegen umfangreicher Schwindelereien festgenommen. Er hat es verstanden, sich als erfolgreicher Hypothekendarsteller auszugeben und den Geldsuchenden nicht nur erhebliche Provisionsschuldscheine abzunehmen, sondern sie auch zu Forderungen zu veranlassen, die zu erheblichen Vermögensverlusten führten.

Es hat sich herausgestellt, daß er in keinem Falle Geld vermitteln konnte und auch keine Beziehungen zu Geldinstituten hatte, die zu einer Beleihung führen konnten.

Aber diese Art der Geldbeschaffung jagt dem L., der besonders das Fahren in schönen Autos liebt, noch nicht ausgiebig genug gewesen zu sein. In den letzten Wochen übernahm er die Bezirksleitung einer Entschuldigungskasse und suchte durch Zeitungsinserate, Chausseure, Buchhalter, Vertreter und Boten, natürlich gegen Sicherheit, deren Höhe sich zwischen 100 bis 3000 Mark bewegte.

Graves, also konnte in den nächsten Stunden das Wehr noch nicht gezogen werden. Man rechnete aber immer noch damit, daß in den Abendstunden die Öffnung notwendig würde.

Die Nachmittags-Flutwelle ging über, die Fluten erreichten nicht die 5-Meter-Grenze, die mindestens erreicht werden muß, wenn zur Entlastung der Dämme oberhalb das Wehr gezogen werden muß.

fonten Stellungsuchende vor Schaden geschützt werden. Auch vor manchen betrügerischen Vermittlern in Darlehens- und Hypothekensachen konnte gewarnt werden.

Gegen die Schwarzarbeit

Die Schwarzarbeit, die täglich zunimmt und mehr und mehr zum Schaden für das selbständige Handwerk wird, gab der Handwerkskammer Veranlassung, mit dem Arbeitsamt Magdeburg über Maßnahmen zur schärferen Bekämpfung der Schwarzarbeit zu beraten.

In diesem Zusammenhang richtet das Handwerk einen erneuten Appell an die Öffentlichkeit, der Schwarzarbeit feindlich Vorbehalt zu leisten und keine Schwarzarbeiter zu beschäftigen.

Interessantes vom Seefisch

Der Fischverbrauch in Deutschland, der etwa 20 Pfund pro Kopf der Bevölkerung beträgt, ist gering im Vergleich zum Verbrauch anderer Länder, besonders gering aber auch im Vergleich zum Fleischkonsum, der heute 104 Pfund pro Kopf der Gesamtbevölkerung gegenüber 84 Pfund im Jahre 1924 beträgt und damit den Vorkriegsstand erreicht hat.

Da werden Angaben über den Umfang und die wirtschaftliche Bedeutung der Seefischerei sicher interessieren. In den letzten Jahren betrugen die Gesamtanlandungen an Seefischen aus deutschen Häfen jährlich über 600 Millionen Pfund im Handelswert von über 300 Millionen Mark.

Nur die zweckmäßige Ernährung ist die Seefischnahrung von besonderer Bedeutung, weil sie alle wichtigen Nährstoffe in leicht verdaulicher Form bietet und die Arbeitsfähigkeit fördert.

Die Stadt der Kirchenstürmer

Von Sophie Kramsthal.

Bis vor kurzem war Malaga hauptsächlich durch seinen Wein und seine Rosinen bekannt. Auch gingen spleenige Engländer im Winter nach diesem südlichen Paradies, und hatten hier sogar einen eignen Friedhof. Es schien, als ob Malaga nur diese zwei Aufgaben zu erfüllen hätte: Wein und Rosinen zu geben und mitten im Winter den frierenden Engländern Wärme zu spenden. Ansonsten war Malaga nur ein geographischer Punkt, ein wunderschöner Hafen am blauen Meer, wo die überseeischen Passagierschiffe gern anhielten, um ihren Gästen etwas zu bieten. Und diesen vorüberfahrenden Passagieren erschien Malaga als eine Stadt aus dem Märchen.

In Wirklichkeit war Malaga die Stadt der andalusischen verflachten Armut, um die sich niemand kümmerte, und sie hatte ihre „Rabitz“ und ihre Priester, die sie ausbeuteten. Mitten in der Stadt erhebt sich riesig und majestätisch die unermessliche Kathedrale, die wie ein Schwamm alles einzuzugeln schien, was noch einzuzugeln war. In den Führern durch Spanien, die nicht mal alt zu sein brauchen, kann man lesen, daß neben dieser Kathedrale das Schloß des Bischofs steht. Das Schloß existiert heute nicht mehr, und auch von den vielen Kirchen von Malaga ist nur ein Teil stehen geblieben. Die andern sind zu Ruinen niedergebrennt, verwüstet, zerstört. Malaga ist inzwischen die Stadt der Kirchenstürmer geworden. In Malaga hat der stärkste und andauerndste antireligiöse Sturm stattgefunden, den Spanien nach der Proklamation der Republik erlebt hat. Die Ursachen der wütenden Zerstörungswut der Volksmenge liegen auf der Hand: unbeschreibliches Elend des Volkes, unbeschreiblicher Reichtum der Kirchen und Klöster, Unterdrückung und Verfluchung des Volkes, Macht des Priestertums und der geistlichen Orden. Warum sich aber in Malaga das Zerstörungswort so sehr auswirkte, warum man zwei Tage lang mühte und selbst nach der Erklärung des Belagerungszustandes immer neue Kirchen anzündete, das läßt sich nicht ganz leicht erklären.

Ein junger Bursche führte uns an den zerstörten Kirchen vorüber und hinauf nach den Mauern der Ruinen eines alten maurischen Schlosses, von wo der Ausblick besonders schön sein soll. In der Tat: ein herrliches Bild bot Malaga so von oben gesehen: in den ruhigen, blauen Hafen fuhren viele malerisch aussehende Segelboote ein; das Meer schäumte leicht und spielerisch; die Hügel schillerten in allen Farben; in der Ferne ragten schneebedeckte Berggipfel, und vor uns erstreckte sich die Stadt mit ihren langen Palmenalleen, eigenartigen Häusern und dem reichen Villenviertel.

Aber dann wies der Junge auf eine elende Barackenstadtung am Strande: „Die Fischer wohnen da. Sie kommen gerade zurück vom Fischfang. Ein schmerzliches Leben haben sie, ein elendes Leben. Zimmerlein besser als unserne.“ — „Arbeitslos?“ — „Schon lange. Buercht habe ich vom Straßenhandel gelebt. Dann ging ich nach Sevilla, weil man dort bei den Ausschleusungsarbeiten verdienen konnte. Nach Beendigung der Ausschleusung kam ich zurück und arbeitete auf einem Bau. Nun ist auch das aus.“ — „Und er zeigte auf einen unfertigen und verlassenen Bau.“ — „Warum arbeitet man nicht weiter?“ — „Der Besitzer ist Monarchist. Er hat die Arbeit eingestellt, als die Republik kam.“ — „Eine viel-sagenbe Seite.“ — „Ist er fort?“ — „Natürlich. Der hatte doch Angst, hier zu bleiben.“

Ich schaute mir den Burschen an. Ein raffiger, schmalere Kopf, ein ausgemergeltes Gesicht, brennende Augen. — „Zeit damals? — Seit der Republik habe ich keine Arbeit mehr gefunden. Es wird zwar hin und wieder Arbeit verteilt, aber da kommen die andern dran, Familienväter und so.“

Wir gehen weiter, und der Bursche erzählt, wie es mit den Kirchen zugegangen ist. Erzählt, daß die Menge in der höchsten Erregung sich doch nicht an die Kathedrale heranwagte. Das Schloß des Bischofs brannten sie aber nieder. Als sie den Bischof meinten, war er im Nachthemd. . . sie sagten, er solle sich retten. — „Wer hat das denn getan?“ — Er schaut uns misstrauisch an. „Wer weiß das genau. . . Vielleicht waren es die Kirchen, die es so haben wollten. . . vielleicht auch nicht. Aber es war jedenfalls ganz gut so“, kann er nicht umhin zu bemerken. — „???“ — „Wie lange sollte man denn noch zusehen, wie die sich mühten? Wir haben kein Land und keine Arbeit. Das ganze Gold ist in den Kirchen, und die da machen noch Projektionen. . . In der

Kirche San Domingo haben sie gegen die Republik konspiriert.“ — „Aber die Republik hat doch schießen lassen?“ — „Ach, das war die „Guardia civile“ . . .“

Diese letzte Bemerkung ist außerordentlich charakteristisch, denn die Zivilgarde ist sehr unbeliebt beim Volk, so daß ihr sehr oft jede Schuld beigemessen wird. In Wirklichkeit verfuhr die Republik sehr streng mit den Kirchenstürmern von Malaga, besonders mit den Brandstiftern. Einer von ihnen ist sogar zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Denn die Republik ist bestrebt, alle Willkür im Reime zu ersticken, und die damaligen Geschehnisse in Malaga konnten zu großer Besorgnis Anlaß geben. Die Republik sucht noch immer vergeblich nach einem Wege, um die fürchterliche Armut der Massen, jenes Erbe der monarchistisch-feudalistischen Wirtschaftsordnung, zu beseitigen. Die Armut wächst, und in diesem herrlichen Malaga ist die Not des Volkes so groß, daß die Wut der Menge auf einem Siedepunkt angelangt war, der nach Ausbruch verlangte. Da die Kirchen mit ihrem Reichtum am aufreizendsten wirkten, lag es am nächsten, daß die Volkswut sich gegen sie richtete; in der dunkeln Volksmasse lebte die Illusion, daß es genügen würde, die Kirchen zu demolieren, um die Not zu beseitigen. Und so wenig böswillig war diese Menge, daß sie den Bischof meinte, bevor sie sein Haus anzündete. Mühte man nicht befürchten, daß das Straßenvolk von Malaga — denn man kann hier nicht von einer organisierten Proletariermasse und selbst nicht von einer unorganisierten sprechen, höchstens von dem, was Marx Lumpenproletariat nannte — mühte man nicht befürchten, daß dieses Straßenvolk noch andre Zielscheiben für seine Wut suchen und finden konnte?

Wir gehen langsam den Abhang herunter. Aus den elenden Behausungen, die am Berge nisten, kommen bei unserm Nahen Scharen elender Menschen heraus. Viele Hände strecken sich uns entgegen. Das bettelnde Spanien, das dumpfe, halb erwachte zeigt uns sein schreckliches Angesicht. . .

Der Bursche seht seine Erzählung aus jenen Tagen fort: „Dann haben sie auch das Gebäude der Zeitung der Kirchen zerstört. . . ganz und gar. . . Da wurde dann aber schon geschossen.“

Die Republik versucht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aber das Elend ist so groß, daß diese Bemühungen eines Tages scheitern könnten, wenn man nicht doch einen Weg findet, das Elend zu lindern. . .

Der Bursche sagt jetzt träumerisch und fragend: „Wozu haben sie geschossen? Wir wollen doch nur arbeiten, nur essen.“ Und auf seinem Gesicht spiegelt sich das ganze Problem des Hungers, über das in Spanien jetzt Bücher verfaßt werden. . .

Die Stadt der Kirchenstürmer, dieses schöne und unselige Malaga, ist umringt von andalusischem Großgrundbesitz. Es ist die Stadt des Weines, von dem es zutiefst gibt. Das Agrarproblem, das Exportproblem. . .

Gierig streckt der Bursche uns beim Abschied seine Hand entgegen. Eine schmale, rissige, herliche Hand. Und wie er die kleine Münze spürt, die dennoch seine Erwartungen übersteigt, strahlen seine Augen auf, und sein Gesicht wird plötzlich jugendlich und sorglos. . .

Und dann sagt er nur noch: „Schön ist es bei uns, nicht wahr?“

Das Ereignis

Von Harald Eriker.

Unlängst war ich Zeuge eines recht eigenartigen Unfalls. Der mir um so erwidernswürdiger scheint, weil ich hier wieder einmal die sogenannte Brüderlichkeit der Menschen offenbarte.

Großer Auflauf, kleine Kriecher — oberflächlich betrachtet: ein Auto nämlich steht neben dem Abgang zu einem Anstandsart, neben dem Zutritt zu einem Abtritt gewissermaßen. Und daran wäre ja eigentlich nichts Besonderes.

Aber: es ist ein Unfall! auto!

Vertreter aus allen Ständen scharen sich. Damen und Frauen, Herren und Männer. Und Kinder. Sensation eint die Masse. Neugierde schafft Verlöschung. Wenn auch nur für kurze Zeit!

Jeder hinzukommende stellt dieselbe stereotypische Frage: „Was ist denn passiert?“

Millionen zur Schau trug und andre Menschen behandelte wie feilenlose Gesilde, über die man nach Belieben verfügen konnte. Er mußte an sich halten, um nicht eine heftige Antwort zu geben, verbeugte sich kurz vor Mund und ihr und ging.

„Daß sie neben ihrem Dinkel auch noch hellseherische Fähigkeiten besitzt. . . das konnte ich natürlich nicht ahnen!“ dachte er. . . und die Wut gegen sie wurde in ihm zu demselben Haß, der ihm vorhin beim Tanz aus ihren grauen Augen nachfunkelte!

Die sagt unheimliche Stille in dem riesigen Haus unter den Linden drückte auf Max Leitning. Er ließ die Arme sinken und stand auf. Zah wie zufällig auf die hohe Standuhr und erschraf.

Ein Viertel nach zwei!

Wie war das möglich? Er hatte doch nicht geschlafen. Hatte nur hier geessen und geguggelt. . . hatte gedacht an die letzten vier Tage. . . und an die langen, langen Monate, die davor lagen. . . und an alles, was er erlebt hatte!

Verpufft. . .

Nicht mehr zu ändern. . . und nicht mehr auszulösen. . .

Vierteldrei Uhr?

Um zwei Uhr sollte er das Hotel verlassen! Um zwei Uhr war alles geschehen, was beabsichtigt gewesen war!

Zwei Etagen tiefer schlief ahnungslos Mrs. Aldernon. Schließ und wußte nicht, daß ihr ganzer kostbarer Schmutz längst in den andern Händen befand! Und wenn er noch länger hier blieb, kam die Polizei, untersuchte den Diebstahl. . . er geriet von Anfang an in Verdacht!

Maud Aldernon hatte ja vorhin schon gesagt, daß er ein anderer sei, als der, für den er sich ausbebe.

Die Polizei würde schnell dahinterkommen, daß er Max Leitning hieß. . . Max Leitning, der vor fünf Tagen erst aus Tege! entlassen worden war!

Kein Derrgott reitete ihn, wenn er es nicht selber tat!

Blödsinnige Entschlossenheit überkam ihn.

Sartig griff er nach dem leichten Mantel, hüllte den Hut auf und verließ das Zimmer. Schritt schnell über den stillen Gang, die Treppe hinunter, kam unten im Vestibül an — und sah Menschen! Auffallend viel Menschen, die von irgendeiner Aufregung gedacht zu sein schienen.

Beiriff sofort, was geschehen war.

Zah sich um Mrs. Aldernon oder ihre Tochter, die es am meisten anging, waren nicht da.

Dort der Direktordirektor. . . da sein Sekretär. . . drei, vier Bots, zwei Portiers. . . ein halbes Dutzend andre. . .

Kein Zweifel, der Diebstahl war schon entdeckt worden!

Er ging der Tür zu, die zur Straße führte. Glang tat sich und ohne zögern.

Seine Fingern hinter sich, stellte sich vor, daß sie alle ihm

Keiner weiß es. Alle wahren. Belebend erregt. Unermülich. Die vielen Sorgen — das ganze Leben ist im Nu vergessen, in Anbetracht des Kommenden zur unwichtigen Magatelle zusammengekrümpt. Selbst der Hunger. . .

Aber die Vorderfenster müssen ja rechtzeitig da gewesen sein. Gott sei Dank!

Doch auch die verfügen nur über bage Vermutungen: Ein Hund und eine Hündin, sie konnten zusammen wohl kommen, doch. . .

Nein! Ein dicker Herr habe plötzlich hell aufgezwickelt, sich mehrmals um die eigene (fette) Achse gedreht und sei dann die Treppe hinabgefallen. . .

Nein! Ein Bäuerlein, vom Unfallauto schon beinahe überfahren, habe sich im letzten Augenblick mit kühnem Sprung auf den Kühler gesetzt und sei dann mit dem Kopf an einen Straßenstein geschlagen. . .

Die tollsten Ereignisse werden aufgezollt. Jeder gibt das Seine dazu. Die Gerüchte wachsen lamenhaft.

Schon ist der Verkehr ernstlich gefährdet. Frauen werden gequetscht. Ein Kind plärrt los. Würzige Dialoge. Gelächter. Dann wieder gespannte Erwartung.

Ein Schupo zwängt sich durch.

Endlich rückt einheitliche Bewegung durch die Menge: nach vorne konzentriert. Drängen und Schieben. Die Gänge werden gang lang und — aus der Tiefe steigt der Chauffeur des Unfallautos, nichtsahnend und ohne „Opfer!“

Er äugt verdutzt, zögert, fühlt sich als Brennpunkt der Aufmerksamkeit, begreift mit einemmal den Irrtum des Publikums und schmunzelt. Dann grinst er breit und schadenstroh. (Ist sie nicht manchmal doch rein, die Schadenfreude. . .?) Steigt ein, turzelt an und fährt von dannen. . .

Und das war alles? Kein Unfall? Keine Tragödie? Nichts Interessantes?

Und deshalb das lange Warten?

Die Leute sind jähmer enttäuscht, ihre Neugierde und ihre Sensationslust völlig unbefriedigt.

Wenn sich jetzt auch alle (mehr oder weniger herzlich) lachend zerstreuten, um wieder im Alltag unterzutauken, man sieht ihnen Gesichtern doch an, daß sie sich geprellt fühlen und verstimmt sind. Das Leben hat sie um ein — fremdes — Unglück gebracht. Und deshalb ärgern sie sich. Anstatt Freude zu empfinden!

Über: der Mensch ist gut. *

Sie werden vielleicht fragen: „Ja, warum sind Sie, Herr Spitzer, stehen geblieben und haben der Dinge geharrt?“

„Gott, wie soll ich mich da ausdrücken; es ist eigentlich ganz einfach und doch schwer zu sagen. — — — Ich mußte warten, bis der Eingang frei wurde. . . Wirklich, nur deshalb!“

Allerlei Wissenswertes

„Speer-Stecken“ auf Leoparden. Die Jagd auf wilde Schweine vom Pferde aus mit dem Speer, das sogenannte „Schweine-Stecken“, ist eine Form, die in England früher beliebt war und von den Briten auch in Ostafrika eingeführt worden ist. Aber diese Methode auf den Leoparden anzuwenden, war bisher noch niemandem gelungen. Nun hat ein englischer Farmer zu Naro Nuro an den Westabhängen des Kenjagebirges diese Glangleistung vollführt und einen Leoparden mit dem Speere erlegt. Es gehörte ebensoviele Glück wie Mut dazu, denn ein Leopard ist, wenn überhaupt bei Tageslicht, selten in einem Gelände anzutreffen, auf dem man reiten kann, und noch seltener findet sich eine solche Bestie bereit, sich wie ein Schwein jagen zu lassen. Der Leopard ist für einen Reiter ein überaus gefährlicher Gegner, und das Jagdglück des Engländers ist noch dadurch bemerkenswert, daß sein Pony, auf dem er das Kunststück ausführte, auf eine solche Jagd gar nicht abgerichtet war. Ponys benehmen sich Löwen oder Leoparden gegenüber sehr verschiedenartig, wie erst vor wenigen Wochen ein tragischer Vorfall bewies. Ein junger Engländer wurde im Manufagebiet vermisst. Sein Pony lehrte reitlerlos abends ins Lager zurück, und erst nach mehrtägiger Suche entdeckte man die Leberreste des Unglücklichen. Man vermutete, daß der Pony, der durch das plötzliche Auftauchen eines Löwen oder Leoparden erschreckt wurde, seinen Reiter abwarf und davonrannte. —

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dann muß ich Ihnen sagen, Miß Maud, daß ich von der Minute an, in der ich Sie sah, verrückt bin. . . daß ich bedaure, nur der Sekretär Ihrer Mutter zu sein. . . daß ich Sie rasend lie.“

„Das dürfen Sie für sich behalten!“ unterbrach sie ihn, und ihre Stimme klang zum erstenmal kalt und abweisend.

Er war ernüchert.

„Verzeihen Sie, Miß Maud. . .“

„Ich dachte an etwas andres, Wellner. Ich dachte daran, daß Sie nicht der sind, für den Sie sich ausgeben und daß Sie mir eine Erklärung dafür geben würden!“

„Wie kommen Sie darauf? Hat Ihre Mutter. . .“

„Meine Mutter hat nichts damit zu tun! Ich weiß seit gestern Gend, daß Sie nicht Fred, sondern Max heißen!“ Sie sah ihn voll an. „Ihr Verhalten der Dame gegenüber, die Sie mit diesem Namen anredete, bewies, daß Sie sie kennen! Stimmt es?“

In ihm wühlten Drog und eine gewisse Würzigkeit.

„Und wenn es so wäre. . .“

„. . . dann wäre es besser, Sie sagten mir die Wahrheit! Ich lenne Sie erst seit vier Tagen, Wellner, aber ich traue Ihnen nichts Schlechtes zu. . . deshalb würde ich Sie auch meiner Mutter gegenüber in Schutz nehmen!“

Ihre Stimme war wieder weich wie die Melodie des Tangos, der sie umschmeichelte.

Ihm war, als würde eine Faust seine Kehle.

Er wollte etwas sagen, wollte den Mund aufstun, um. . . er wußte nicht, was zu sprechen — da fegte die Luft auf.

Sofort fühlte er: Nun ist es vorbei. . . nun ist es zu spät!

Sie lehrten an ihren Tisch zurück. Mrs. Aldernon, im Glanz des bewundernden Blicks und Funkelns ihrer Perlen, sah sie hart zu Max Leitning entpor.

„Mr. Wellner, ich wünschte, daß Sie sich auf Ihr Zimmer zurückziehen!“ kam es kalt und fordernd von den schmalen trocknen Lippen. „Und zwar sofort! Bevor Sie aber gehen, sage ich Ihnen noch eins: Falls Sie ein Herz haben, das Beschäftigung sucht, bemühen Sie sich, es andern Orts unterzubringen, aber berühren Sie meine Tochter damit!“

„Mutter!“

„Bitte, nicht jetzt!“ schrie Mrs. Aldernon ihrer Tochter das Wort ab.

Leitnings Gesicht war bleich und unbewegt. In ihm brannte eine grenzenlose Wut gegen diese dünselhaftige Frau, die präsig ihre

nachblitten — und stand drei Männern gegenüber, die eben von der Straße hereinkamen. Sah dahinter noch zwei andre.

Niemand brauchte ihm zu sagen, daß es Beamte der Kriminalpolizei waren.

„Wohin?“ hielt ihn einer von ihnen an.

„Hinaus!“

„Augenblicklich ist der Ausgang gesperrt! Von dieser Minute an darf niemand ohne meine Erlaubnis das Haus verlassen!“

„Mit welchem Rechte wollen. . .“

Er konnte nicht zu Ende sprechen. Einer der Portiers stand auf einmal neben ihm und sagte:

„Der Sekretär Mißtreß Aldernons!“

Der Beamte, der ihn festgehalten, sah ihn schwarz an.

„So? Dann muß ich Sie erst recht bitten, hierzulassen, Herr! Sie können sich doch denken, daß ich Sie brauche!“

„Ich wüßte nicht. . .“

„Kriminalpolizei! Kommissar Weber!“ unterbrach ihn der Beamte kurz und zeigte seine Dienstmarke. „Wohin wollten Sie jetzt mitten in der Nacht?“

Max Leitning erkannte, daß ihn nur noch größte Kalblügigkeit zu retten vermochte. Ganz ruhig war er nun. Sah den Kommissar lächelnd an und sagte in harmlosem Ton:

„Ich pflege oft, wenn ich nicht schlafen kann, noch etwas präzierenzugehen. . . das beste Mittel, die Zeit wegzuschlagen, wenn man an Schlaflosigkeit leidet!“

„Leiden Sie immer an Schlaflosigkeit oder nur in dieser Nacht?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß ich es sehr merkwürdig finde, wenn Sie gerade jetzt präzierenzugehen wollen. . . so kurz nachdem Mrs. Aldernon ermordet wurde!“

Max Leitning fuhr zurück, als habe ihn ein Schlag getroffen. „Ermordet? Mrs. Aldernon ermordet?“ stammelte er. „In Moment lang fassungslos.“

„Sie tun so, als wüßten Sie das nicht!“

„Ach erfahre es eben aus Ihrem Munde!“

„Kommen Sie!“

Ein Blick des Kriminalkommissars Max Leitning zwischen den beiden Beamten, die mit dem Kommissar herbeigekommen waren. Er wußte was das zu bedeuten. Durch sein Gehörwollen hatte er sich verdrängt gemacht.

Während sie die Treppe hinaufstiegen, der Kommissar an der Spitze, folgte Max Leitning, gefolgt von dem Polizeiarzt und zwei Photographen, bewachte ihn Max Leitning, sein Kommissar, um der nächsten Stunde und ihrem Namen entgegenzutreten zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Köpfe der neuen Regierung der linken Mitte in Frankreich



Gerriat,
Ministerpräsident und
Außenminister
(Radikalsozialist).



Chaumont,
Innenminister
(Radikalsozialist).



Paul-Boncour,
Kriegsminister
(Unabhängiger Sozialist).



Painlevé,
Luftfahrtsminister
(Republikanisch. Sozialist).



Daladier,
Minister für öffentliche
Arbeiten
(Radikalsozialist).



Sarraut,
Kolonialminister
(Demokratische Linke).

Die Mutter im Topf gekocht

Ein gräßlicher Mord wird aus Fissaubrück bei Guntin berichtet. Dort fand die Polizei in einem Keller die Leiche einer 58jährigen Frau, die seit Freitag vermisst wird. Dem Leichnam fehlten Beine und Arme, die in einem Topf gekocht vorgefunden wurden.

Als Täter wird der 26jährige geisteskranke Sohn der Frau vermutet, der seit Freitag flüchtig ist und von der Polizei gesucht wird. —

Zum Tode verurteilt

Der erste Straßsenat des Reichsgerichts bestätigte das vom Schwurgericht Plauen am 12. April gefällte Todesurteil gegen den 27jährigen Handlungsgehilfen Fritz Gerber aus Reichenbach im Vogtland.

Gerber hat ein 13jähriges Schulmädchen in einen Wald gelockt und erwürgt. —

Vom Schwurgericht Frankfurt a. d. Oder wurde am Sonnabend der 24jährige Postausheifer Martin Heinze aus Frankfurt a. d. Oder wegen Ermordung einer Hausangestellten zum Tode und wegen eines im Jahre 1927 an einem 13jährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsverbrechens sowie wegen wissentlicher falscher Anschuldigung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. —

Zwei neue Opfer der Antorennen!

Im Hilde berichten wir auf dieser Seite von einem Todessturz beim englischen 1000-Meilen-Rennen. Aus Paris wird jetzt noch gemeldet:

In Mittelfrankreich verunglückte der französische Rennfahrer Voillot bei einem Proberennen tödlich. Der Fahrer rief mit seinem Wagen gegen einen Baum und wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald seinen Verletzungen erlag.

Die neue billige Wochenzeitung, die „Neue Sonntagszeitung“, die auch von vielen unserer Leser neben der täglichen „Volksstimme“ gelesen wird, veranstaltet eine Umfrage: „Was halten Sie von Antorennen?“, die durch diese neuen Unfälle noch aktueller geworden ist. Wir sind gespannt darauf, welche Antworten die „Neue Sonntagszeitung“ erhalten wird. —

300 Tote in Mexiko

Das Erdbeben, von dem am Freitag die westlichen Staaten von Mexiko heimgesucht wurden (siehe Heft-Nr. 2 Sonntagsummer), hat nach den neuesten hier vorliegenden Meldungen bisher etwa 300 Tote gefordert.

In Guadaluajara, der Hauptstadt des Staates Jalisco, sollen allein 300 Menschen getötet worden sein.

Reber dem Gewerkschaft-Städien abgeführt

Der 27jährige Berliner Kunst- und Sportflieger Hans Reber wurde am Sonntagabend beim Olympiafest des Deutschen Sports über dem Gewerkschaft-Städien mit einem Flugzeug abgeführt. Er erlag in den frühen Morgenstunden des Sonntags im Hildegard-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Die Luftverkehrspolizei hat eine einstufige Untersuchung dieser zweiten Flugzeugkatastrophe, die sich in Berlin innerhalb von 24 Stunden ereignet hat, eingeleitet, doch konnte bis heute die Ursache des Unglücks bisher noch nicht festgestellt werden.

Der Gebirgs-Downdrifter D 477, eine Flugmaschine dieses Typs, war in Zandorf aufgezogen und nach dem Starten geflogen, wo er unmittelbar vor dem Zusammenstoß mit dem Dach der Fabrikgebäude in Zandorf zusammenstieß. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde das Flugzeug in der Höhe des Daches zerlegt und die Maschine in die Höhe von etwa 400 Meter, als es gerade zur letzten Landung vorzubereiten war, ab. Das Flugzeug zerfiel in zahlreiche Stücke, die auf dem Dach des Gebäudes lagen, das gerade von Hunderten mit über Hunderten von Zuschauern gefüllt war. —

Jungens kürzt durch Glasdach einer Fabrik

Gegen den Willen Gabriel, dessen Schwingung am Freitagabend in der Höhe des Ringelbaues des Fabrikgebäudes stattfand, wurde das Dach einer Fabrik durch einen Jungens durchbrochen. Der Unglück wurde durch die Anwesenheit von Arbeiterinnen zum Teil lebensgefährlich vergrößert.

Gabriel's Kugelgeschütz wird durch seinen Tod in Zandorf in der Höhe des Ringelbaues zerstört. In mehreren Höhe hinter der Fabrik Apparate zerbrachen noch zerlegten und zerlegten liegen können. —

Salaban 2

Unter der Beschuldigung der Falschmünzerei wurden in Berlin-Hohenschönhausen der 43 Jahre alte Kunstmaler und Graphiker Walter Pahl und seine Frau verhaftet. Das Ehepaar Pahl hat im Laufe der letzten acht Jahre Tausende von falschen Fünfundzwanzig-, Zwanzig- und Zehnmarkstücken hergestellt.

Wie Salaban scheint Pahl das Geld allein hergestellt und in Zusammenarbeit mit seiner Frau in Umlauf gebracht zu haben. Seine Werkstatt befand sich in seiner Wohnung. —

Frau Ziehm: „Ich bin unschuldig“

Im Gubener Giftmordprozess gegen Frau Elise Ziehm und ihre Mutter, Frau Ladewig, führte der Sachverständige Dr. Wagner am Sonnabend aus, es sei festgestellt, daß der 37jährige Hans Georg Ziehm durch Chlorkali ums Leben gekommen sei. Zwischen den Sachverständigen entstanden lediglich Meinungsverschiedenheiten darüber, wann dem Kinde das Gift verabreicht worden sein mag.

Vermutlich hat mit dem Abendessen eine „Angstung“ stattgefunden; der zweite Teil der Giftquantität scheint dann in ein in der Nacht verabreichtes Glas Trinkwasser geschüttet worden zu sein. Fortfahrender: „Frau Ziehm, wollen Sie nicht jetzt endlich Ihre Verteidigungsstrategie ändern? Was haben Sie hierzu zu sagen?“ — Frau Ziehm: „Ich bin unschuldig.“ —

Rundfunkuntersuchung?

Auf Veranlassung des Reichsrundfunkkommissars Dr. Breslow wird voraussichtlich vom Reichspostministerium eine Untersuchung über die Organisation der Berliner Rundfunkgesellschaften durchgeführt.

Es sollen verschiedene Rundfunkangelegenheiten, die im Berliner Bescheidungsprozess gleich Kontra Scharnitz zur

Sprache kamen, aufgeklärt werden. Ob an Scharnitz sehr allgemein gehaltenen Vorwürfen etwas Wahres ist, steht noch dahin.

Im Postauto verbrannt

Zwischen Alt-Malchow und Rentitz in Pommern fuhr ein Postauto gegen einen Baum und geriet in Brand.

Der Fahrer, Oberpostsekretär Heinke aus Schlame, verbrannte. Der Beifahrer blieb unverletzt. —

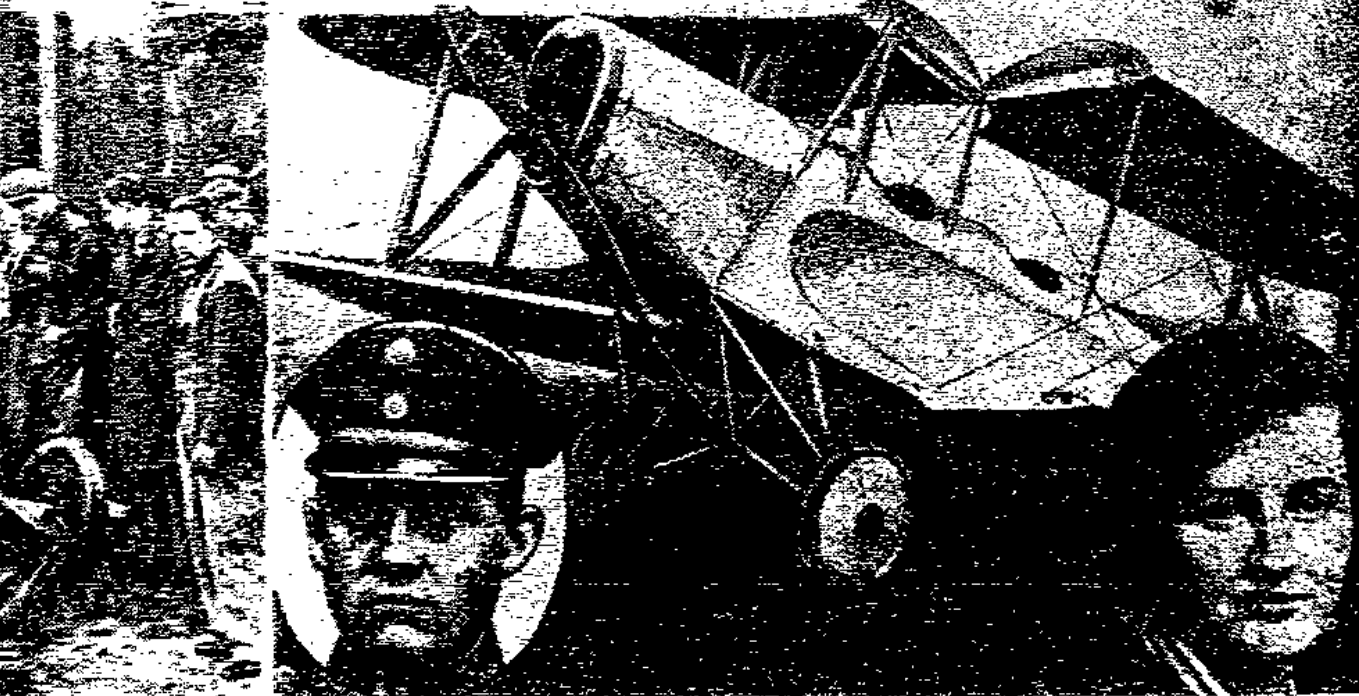
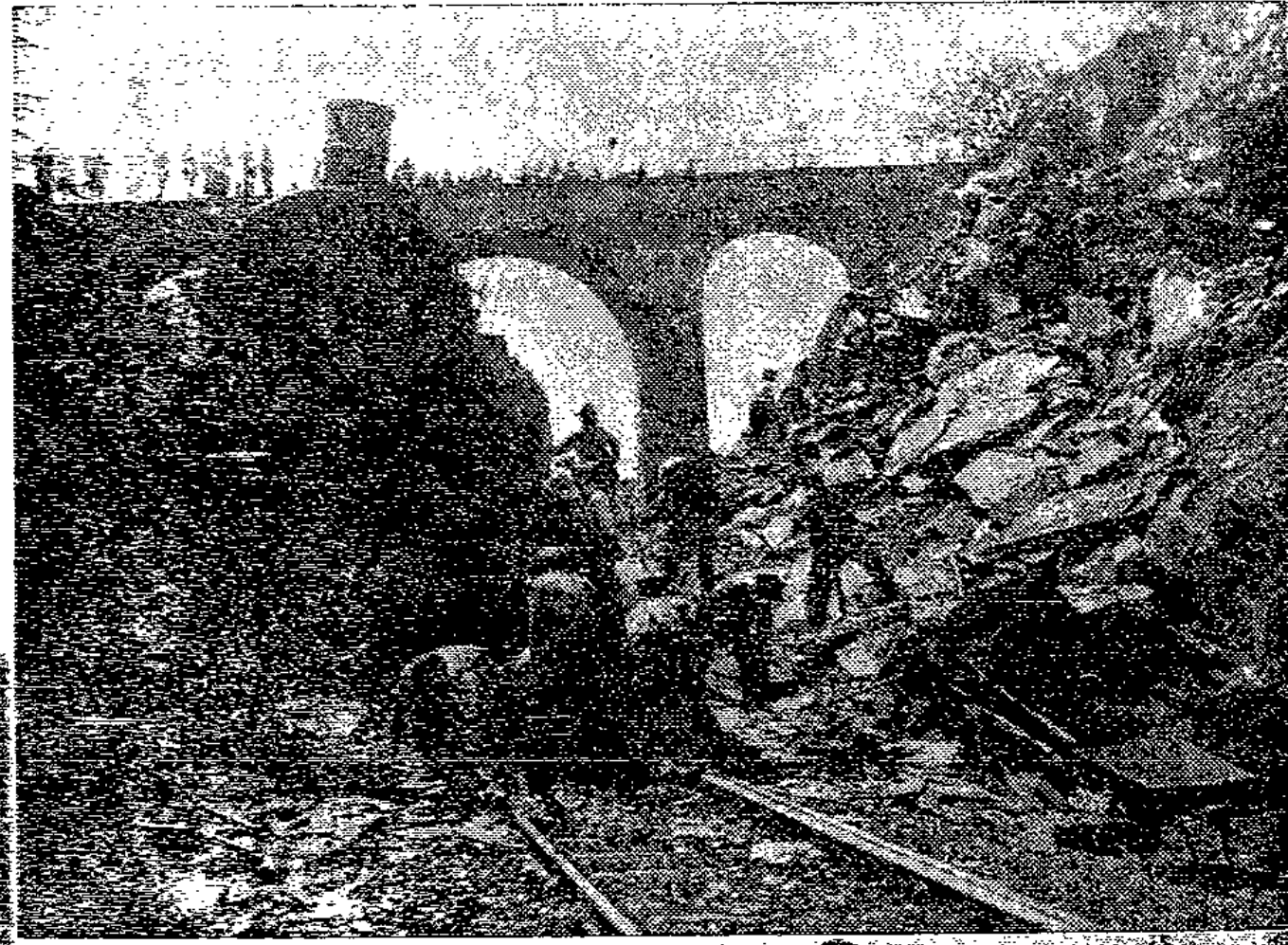
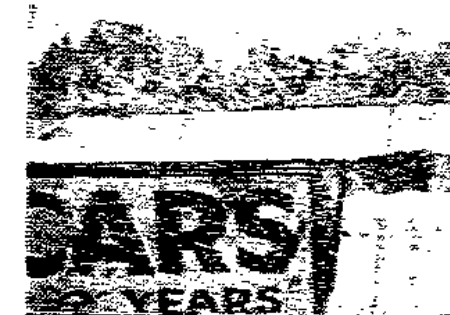
Eiferjuchtsdrama auf der Donau

Die Frau eines Bauern aus einem Dorfe in der Nähe von Orjova verließ bei Nacht das eheliche Haus und fuhr mit drei Gefährtinnen auf die Donau hinaus. Als der Bauer dahinterkam, nahm er mit einem Freunde ein Boot und fuhr seiner Frau und deren Begleitern nach. Mitten auf der Donau hielt er die Frau und forderte sie zur Rückkehr auf. Sie bejammerte ihren Begleiter, sie ihrem Gatten nicht auszuliefern, sondern mit ihm zu fliehen.

Es begann nun eine verzweifelte Jagd über die nächtliche Donau, bei der es dem Gatten mit seinem leichteren Boot gelang, die Fliehenden einzuholen. Bewohner von Orjova sahen, durch den Lärm aufmerksam geworden, den beiden Booten nach, konnten aber das furchtbare Ende nicht verhindern. Der Bauer und sein Freund kenterten das Boot der Fliehenden und verjagten die Frau zu sich herüberzureißen. Während des wilden Handgemenges kenterten beide Boote. Die Frau und ihre drei Begleiter, ebenso der Bauer und sein Freund, ertranken, ehe man ihnen zu Hilfe kommen konnte. —

Beim Hochzeitsdinner getötet. Bei einem Hochzeitsdinner wurde der 14jährige Walter Geibel aus Reichenbach bei Frankfurt am Main durch einen Schuß tödlich in den Kopf getroffen. —

Unglücks-Chronik des Tages durch Bildberichte



Oben links: Der Luftverkehrsdowndrifter D 477, eine Flugmaschine dieses Typs, war in Zandorf aufgezogen und nach dem Starten geflogen, wo er unmittelbar vor dem Zusammenstoß mit dem Dach der Fabrikgebäude in Zandorf zusammenstieß. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde das Flugzeug in der Höhe des Daches zerlegt und die Maschine in die Höhe von etwa 400 Meter, als es gerade zur letzten Landung vorzubereiten war, ab. Das Flugzeug zerfiel in zahlreiche Stücke, die auf dem Dach des Gebäudes lagen, das gerade von Hunderten mit über Hunderten von Zuschauern gefüllt war. —

Unglück auch Campbell nur knapp dem Tode entronn. Ein Bogen fing infolge eines Defekts Feuer, doch gelang es Campbells Geistesgegenwart, ein Unglück zu verhindern. — Folgte schweres Flugzeugunglück. Auf dem Flugplatz Johannisthal t Berlin stürzte der frühere Kampfflieger und jetzige Kunstflieger Gabriel mit seinem selbstkonstruierten Doppeldecker ab. Das Flugzeug fiel auf ein Fabrikgebäude, dessen Dach es durchdrang und die Arbeiterinnen, die dort an einem Radfahrrad tätig waren, wurde schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt. Eine von ihnen, in zwar die Arbeiterin Hedwig Kober, ist bereits ihren Verletzungen erlegen. Der Flieger selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Unser Bild zeigt das Unglücksflugzeug, dem Tragflügel im zusammenklappen lag. Links unten der Bild: Gabriel, der während des Abstiegs 20 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hatte, rechts die getötete Arbeiterin. —

Wolfschweifen bestehenden Beziehungen, die vor allem in Danzig in Erscheinung getreten sind. Sie ignoriert ferner die Wahl des neuen Außenministers, der in England ausgezeichnete Erinnerungen hinterlassen hat und der in noch besseren Beziehungen zu Stalin steht.

Die Intrige ist klassisch: Unruhe unter den Verteidigern der Ordnung zu säen und ein doppeltes Spiel zu spielen. Das ist die reinste Bismarcksche Doktrin.

Die Franzosen sind Politiker, eine schöne Redensart imponiert ihnen nicht. Sie sehen die Männer, sehen ihr politisches Wirken, ihr „System“. Und das System der Barone, in dem sie die Auferstehung des alten Junker-Deutschlands sehen, lehnen sie ab als Demokraten und Republikaner. Die Lebensfrage Deutschlands und Europas ist die Verständigung und das Zusammenwirken der Völker. Diese Frage wird nicht gelöst, indem französische und deutsche Großkapitalisten mit Einschluß polnischer Anhängsel ein Bündnis gegen Rußland schließen und einen neuen Krieg heraufbeschwören, der Deutschland in eine Wüste verwandeln würde. Gegen diese Politik antibolschewistischer Abenteuerer wenden sich alle guten Elemente Frankreichs, die mit Deutschland durchaus friedlich zusammenleben wollen. Bei ihnen machen daher die Erklärungen der Regierung, an deren Spitze der Propagandist des „accord a trois“ steht, verdammend wenig Eindruck. Ergebnis der Kabinettsbildung außenpolitisch: Scharben? —

Was die Presse verschweigen soll

Ihrem Wahlauftrag hat die Regierung Papen am Sonnabendnachmittag nachstehende Erklärung folgen lassen, die in jeder Beziehung zu dem sogenannten Regierungsprogramm paßt:

In einem Teil der deutschen Presse sind Nachrichten verbreitet, die sich mit der früheren außenpolitischen Tätigkeit des Reichskanzlers in den Vereinigten Staaten von Amerika befassen. Diese Nachrichten stützen sich zum größten Teil auf die Wahrheit völlig entstellendes Propagandamaterial unserer früheren Gegner aus dem Weltkriege. Nach Auffassung der Reichsregierung ist es ein vom Standpunkt jedes vaterländisch denkenden Menschen unverständliches Verhalten, wenn derartige Material dazu mißbraucht wird, um das Ansehen des Reichskanzlers vor dem In- und Auslande herabzusetzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, einer derartigen Brunnenvergiftung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Auf den in dieser Erklärung gegen die amerikanische Presse erhobenen Vorwurf werden die amerikanischen Zeitungen selbst zu antworten wissen. Das Verhältnis des Herrn von Papen zu Amerika dürfte dadurch kaum eine Besserung erfahren.

Im übrigen macht sich die Regierung der Hitlerbarone die Sache sehr leicht. Sie wandelt in der obigen Feststellung den Weg ihrer Programmklärung, verzichtet auf eine positive Darstellung des Sachverhalts und begnügt sich damit, die über die Tätigkeit des Herrn von Papen in Amerika aufgestellten Behauptungen als den Tatsachen „zum größten Teil“ nicht entsprechend, hinzustellen. Diese Methode dürfte Herrn von Papen wenig nutzen. In der Öffentlichkeit wird das Kapitel „Papen in Amerika“ weiter diskutiert werden, und alle Welt wird sich mit Recht fragen, welches nun der wahre Sachverhalt ist. Vielleicht holt Herr von Papen das Erforderliche nach, indem er den wahren Sachverhalt feststellt. Oder warum wird darauf verzichtet? —

Landtagswahl in Mecklenburg

Nazimehrheit noch unbestimmt - Nazirückgang seit der Reichspräsidentenwahl Sozialdemokratischer Verlust gering, teilweise Stimmengewinn bis zu 25 Prozent

Die Wahlen zu dem Landtag zu Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag ohne Zwischenfälle vor sich gingen, zeigen wiederum das gleiche Bild wie die vorausgegangenen Wahlen. Wie in Preußen, in Oldenburg und anderswo ist nunmehr auch in Mecklenburg-Schwerin die Mitte völlig aufgerieben worden. Die lachenden Erben sind ausschließlich die Nationalsozialisten. Sie haben zugleich auch den Deutschnationalen einen Teil ihrer bisherigen Stimmen genommen. Die Sozialdemokratie hat sich trotz der zu verzeichnenden Verluste gut behauptet. Gegen sie ging der Sturm aller Parteien, von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten.

Von den 447 947 Stimmberechtigten wurden bis Sonntag um Mitternacht 359 443 gültige Stimmen gezählt. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von etwa 80 Prozent. Im einzelnen entfallen auf die Parteien folgende Stimmziffern, die wir mit den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 14. September 1930 vergleichen:

Sozialdemokraten 107 669 (124 922), Mandate 18 (20); Kommunisten 26 850 (27 644), Mandate 4 (3); Nationalsozialisten 175 884 (72 033), Mandate 29 (2); Arbeitsgemeinschaft der Mitte 7867 (8096), Mandate 1 (2); Deutschnationale 32 683 (39 874), Mandate 5 (11); Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7443 (49 412), Mandate 1.

Die Nationalsozialisten haben nach diesem vorläufigen amtlichen Ergebnis die erhoffte absolute Mehrheit nicht erhalten. Allerdings fehlten ihnen zu einem weitem Mandat nur 1117 Stimmen. Aber selbst wenn diese Stimmen in den noch ausstehenden Wahlkreisen

aufgebracht werden sollten, dürfte die absolute Mehrheit nicht erreicht werden, weil auch den Kommunisten zur Erreichung eines weiteren Mandats nach dem vorläufigen Ergebnis nur 151 Stimmen fehlen und den Deutschnationalen 318.

Bemerkenswert ist übrigens, daß die Sozialdemokratie trotz ihres Verlustes in einigen Kleinstädten Stimmengewinne bis zu 25 Prozent zu verzeichnen hat. Die Spalter haben in ganz Mecklenburg nicht einmal 1000 Stimmen aufbringen können. Ob sie nunmehr ihren Laden bald schließen?

Die vier größeren Städte in Mecklenburg-Schwerin wählten wie folgt. Rostock: SPD. 17 920 (19 600), NSD. 4328 (4224), NSDAP. 20 656 (8175), Mitte 1361 (1578), Deutschnationale 5645 (6291), Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 1352 (9805). Schwerin: SPD. 8576 (10 862), NSD. 1054 (906), NSDAP. 13 966 (5138), Mitte 1479 (1092), Deutschnationale 2577 (2960), Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 1453 (6985). Wismar: SPD. 6416 (6506), NSD. 1945 (1978), NSDAP. 6195 (2656), Mitte 589 (478), Deutschnationale 699 (823), Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 419 (3088). Güstrow: SPD. 3815 (4378), NSD. 928 (1093), NSDAP. 4919 (1979), Mitte 618 (294), Deutschnationale 976 (1181), Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 206 (1913).

Da die Nationalsozialisten beim zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl im Lande Mecklenburg-Schwerin 178 076 Stimmen für Hitler erzielten, haben sie seitdem rund 2500 Stimmen verloren. Die Abwanderung hat eingelegt. —

Sozialrepublikanische Partei

So heißt die neue Partei, die am Sonntag von Otto Hörsing und einigen Freunden von ihm wirklich gegründet wurde. Otto Hörsing ist der Erste Vorsitzende. Im Vorstand ist dann noch ein Berliner Rechtsanwalt Dr. Hamburger, ein in den weitesten Kreisen unbekannter Mann, nicht zu verwechseln mit dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Oberregierungsrat Dr. Ernst Hamburger, der vergangene Woche im Sozialdemokratischen Verein zu Magdeburg geredet hat. Der Landtagsabgeordnete Dr. Ernst Hamburger steht der neuen Parteigründung nicht nur fern, er verurteilt sie auf das Schärfste.

In den neuen politischen Kleinladen wollen sich ferner beschäftigen: Artur Pape, Waldemar Schulz und Paul Grohn, alle aus Magdeburg. Paul Grohn bekommt eine besondere Stellung: er wird Chefredakteur der neuen Wochenzeitung, die sich die Partei anzulegen gedenkt und dem stolzen Namen tragen soll: „Neue Kampffront“.

Die ganze Gründung ist ein Beweis dafür, wie eine fixe Idee den Denkapparat von sonst ganz klugen Menschen lähmen und dabei auch den letzten Rest politischen Verantwortungsbewußtseins töten kann. Einige von den Leuten glauben, sie hätten Rezepte für die Erlösung der Menschheit endlich aufgestellt und alle Zustände der sozialistischen und republikanischen Bewegung müßten nun bewundernd das Wunder erkennen und anerkennen.

Besonders die Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung, die alle durch harte Schule gegangen sind, halten es aber immer mit kritischem und nüchternem Verstand. Sie glauben nicht an Propheten und Wunder — so etwas ist nur bei Hitlers Mode — und waren in ihrer Kritik sehr deutlich. Otto Hörsing und einige seiner Freunde fühlten sich mißverstanden und ungerecht behandelt und tun, was keinem Sozialisten, keinem Republikaner verziehen werden kann: sie gründen eine neue Partei. In einer Zeit, da die republikanische Bewegung vor Entscheidungsschritten steht und das erste Gebot lautet, aber auch alle Kräfte zusammenzureißen.

Ein Sozialist und Demokrat spaltet nicht, schwächt die Bewegung nicht, zu der er stehen will, ganz gleich, ob er Ursache hat oder nicht, sich verletzt zu fühlen. Er muß sich fügen, unterordnen, denn nicht um seine Person und seine Sache geht es, sondern um das Ganze. Für die Sozialdemokraten ist die Angelegenheit erledigt: Hörsing ist — wie wir bereits am Sonnabend mitteilten — aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Die neue „Partei“, an deren Spitze er steht, wird vielleicht insofern eine Bedeutung erlangen, als sie dem Bild der Konfusion und Verwirrung, das Deutschland heute bietet, noch einen zwar kleinen, immerhin aber berückten Farbfleck zufügt. Weiter nichts! —

Aus der Partei ausgeschlossen

Der Vorstand des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei für Magdeburg-Anhalt hat am Sonnabend aus der Partei ausgeschlossen:

- Waldemar Schulz,
- Artur Pape,
- Paul Grohn.

Den Ausschluß Hörsings teilten wir bereits am Sonnabend mit. —

Revolution in Chile

Militärregierung für „Staatssozialismus“

Am Sonnabend brach im südamerikanischen Staat Chile eine von der Militärfliegerschule der Hauptstadt ausgehende Revolution aus, die bereits am späten Abend mit einem völligen Siege endete. Der im Oktober v. J. gewählte Präsident Montero ergab sich bedingungslos und machte einer Regierung unter der Führung des Generals Puga und des langjährigen chilenischen Botschafters in Washington, Carlos Dávila, Platz.

Die neue Regierung läßt erklären, daß sie im „Staatssozialismus“ den letzten Rettungsweg aus der katastrophalen finanziellen Situation des Landes sieht. Sie will ein staatssozialistisches Regime auf nationaler Grundlage führen und eine entsprechende Reorganisation der Wirtschaft vollziehen. Mit Sowjetrußland will die neue Regierung jedoch keine politischen Beziehungen aufnehmen.

In einem an das Volk gerichteten Manifest der Regierung wird insbesondere die Unabhängigkeit der Republik betont. Der Imperialismus, der Einfluß ausländischer Banken und der russische Bolschewismus werden abgelehnt. Der Armut und der Arbeitslosigkeit soll durch Beschlagnahme großer Vermögen entgegengetreten werden. Jede Spekulation in Lebensnotwendigen Artikeln wird unterjagt. —

Bestelltes Attentat?

Die römische Polizei teilt amtlich mit, daß am Sonntag in der Nähe der von dem Faschistenhäuptling Mussolini bewohnten Villa ein verdächtiger Mann festgenommen wurde, der mit einem falschen Paß aus der Schweiz nach Rom gereist sei und hier ein Attentat auf Mussolini beabsichtigt habe. In dem Besitz des Mannes hätten sich zwei kastenförmige Bomben von hoher Explosivkraft und ein schußbereiter Revolver befunden. Der betreffende Mann habe zugegeben, daß er ein Attentat auf Mussolini geplant habe. Angeblich habe er seinen Plan bereits am Sonntag anläßlich einer Einweihungsfeier eines Garibaldi-Denkmal ausführen wollen. Er sei jedoch nicht durch die polizeiliche Abspernungskette hindurchgekommen. Alles das meldet die römische Polizei Mussolinis.

Empörung und schroffe Ablehnung

Der Wahlauftrag der Regierung der Adligen, der am Sonnabend als „Regierungserklärung“ der Öffentlichkeit übergeben wurde, hat weit über das Lager der Adligen hinaus ungeheuerliche Empörung hervorgerufen. In der ganzen Welt dürfte es bisher keine Regierung gegeben haben, die ihre Vorgänger in der üblichsten Weise kritisiert, ohne aber zugleich zu sagen, was sie zu tun und wie sie es besser zu machen gedenkt. Diese „Regierungserklärung“ ist eine einzige Provokation der deutschen Arbeitnehmerschaft. Die Herren Barone dürfen sich deshalb nicht wundern, wenn es nunmehr aus dem Wald herauschallt wie es hinein geschallt hat.

So schreibt das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“:

„Diese „Regierungserklärung“ beweist, daß es sich um kein Kabinett der nationalen Konzentration handelt, sondern um ein gegen die Mitte und gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Kampfkabinett. Der Satz: „Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt“, — dieser Satz trifft den deutschen Arbeiter und Ungeheilten, vor allem aber den deutschen Arbeitlosen wie eine Ohrfeige. Als Brüning 1930 die Regierung und Siegerwald das Arbeitsministerium übernahm, versprochen beide, den Kern der Sozialgesetzgebung durch die Krise zu retten. Sie haben ihr Versprechen gehalten. Das neue Kabinett von Papen-von Schleicher enthält ein solches Versprechen nicht mehr, sondern die Andeutung des Gegenteils. Und diesem Kabinett hat die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, ja „Arbeiterpartei, die Steigbügel gehalten.“

„Der Vorwärts“

„Gegen den Wohlfahrtsstaat“ predigt der regierende Herrenklub. Aber ist die Regierung Brüning nicht eben deshalb gestürzt worden, weil sie Wohlstand, die man von ihr forderte, verweigert hat? Weil sie den mehrfach bankrotten, mehrschichtig erfolglos subventionierten Großgrundbesitz des Ostens nicht weiter mit Mitteln, die den Armen genommen sind, über Wasser halten wollte, weil sie nicht genug Wohlfahrtsanstalt war für Junker und Barone, darum ist sie gestürzt worden! Anpassung unversäglichem Leben an die Armut der Nation — das ist dann wieder die andre Seite der Sache. Das ist die stehende Redensart aller derer, denen die Sozialversicherung ein Dorn im Auge ist. Die neue Regierung will einen Teil der Notverordnungen, die die Regierung Brüning herbeigeführt hat, in Kraft setzen. Nach dem Programm, das sie verkündet, kann man sich ungefähr vorstellen, auf welche Weise die Auswahl erfolgen wird.

Unter dem Dutzend platter Redensarten, die der Verfasser aus der Hagenberg- und Hitler-Presse abgeschrieben hat, befindet sich natürlich auch der „gemeinheitsfeindliche Klassenkampf“. Aber diese ganze Regierungserklärung ist weiter nichts als eine einzige Klassenkampferklärung von unten entgegen. Der Kampf zwischen den Baronen und dem Volk muß ausgefochten werden! Erst wenn das hochmütige Herrtentum endgültig besiegt ist, wird eine wirkliche Volksgemeinschaft möglich sein. Die Regierung, die diese Erklärung erlassen hat, ist eine Regierung nach Hitlers Herzen. Die Barone wünschen, daß

Nationalsozialisten gewählt werden! Gebt ihnen die Antwort, die sie verdienen!

Das „Berliner Tageblatt“

gibt die „Regierungserklärung“ unter dem Titel wieder: „Rückschritt auf der ganzen Linie“ und schreibt:

„Die Nation kann sich jetzt in der Tat entscheiden, weil das Kabinett Papen wenigstens den Mut hatte, nach innen ein Bekenntnis abzulegen. Es ist die Abneigung gegen das ganze „System“, die hier durchgedrungen ist, wenn gegen die „Mißwirtschaft der Parlaments-Demokratie“ gewettert, wenn alle Nachkriegsregierungen — also auch die Kabinette, in denen die Rechte dominierte — beschuldigt werden, dem Staatssozialismus gehuldigt, den Staat zu einer Wohlfahrtsanstalt gemacht und die moralischen Kräfte der Nation geschwächt zu haben. Das sind Vorwürfe aus dem Sprachschatz Eugenbergs und Hitlers zugleich, denen der neue Kanzler damit seine Rebereng erweist.“

Nichts Konkretes kann man über die Pläne sagen, mit denen man der Not des Volkes abhelfen will, man kann nur den bisherigen Regierungen, und dem Kabinett Brüning voran, den Vorwurf machen, daß sie Land und Volk in den Bankrott geführt hätten, und man kann nicht mehr ankündigen, als daß man gezwungen sei, im praktischen Handeln genau dort anzuknüpfen, wo die bisherige Regierung durch den mutwillig herbeigeführten Sturz gezwungen, die Arbeit hatte liegenlassen müssen.

Rur eins tritt zwischen den Zeilen und in nackten Worten ganz deutlich hervor, daß das Rad der Geschichte zurückgedreht werden, daß die Demokratie, wenn nicht beseitigt, so doch denaturiert werden soll, daß man in der Sozialpolitischen Weg des großen Abbaus beschreiten und alles, was an sozialem Recht seit 1918 hinzugewonnen ist, wieder beiseiteschieben will. Die Drohung, die schon die Krise mit sich gebracht hat, soll also systematisch zu Ende geführt, zwölf Jahre deutscher Geschichte sollen austarbiert werden.“

Die „Germania“

schreibt in ihrer Sonntag-Ausgabe am Schluß einer längeren Betrachtung, in der sie sich scharf gegen die „reaktionären Ziele des neuen Kurses“ wendet:

„Im ganzen gesehen bestätigt sich aus der Erklärung des Reichskabinetts die schon aus seiner Geschichte und seinem Wesen gegebene Notwendigkeit, gegen diese Regierung mit allen Mitteln und allen Konsequenzen den schärfsten Kampf zu führen. Die deutsche Zentrumspartei hat nicht ein fürchtbares Jahrzehnt hindurch die schwerste Verantwortung auf sich genommen, um schließlich die Idee und das Werk des Volkstaates mitten in einem ausichtslosen Kampfe um das deutsche Schicksal von reaktionären Kräften zerstören zu lassen. Ein gewaltiges Werk hat sie, in unerhörter Treue zu dem deutschen Führer Brüning, gerade in den letzten beiden Jahren getragen und geleistet, in denen eine noch nie erlebte Krise alles zu zerstören begann. Sie kämpft darum, daß dieses Werk nicht verfallt, und die Grundlagen einer lebendigen, gerechten Gemeinschaft des Volkes nicht vollends zerstört werden. Sie kämpft dagegen, daß der alte Geist einer längst überwundenen politischen und wirtschaftlichen Epoche wieder die Herrschaft in Volk und Staat ergreift.“

NEUE FILME DER WOCHE

WALHALLA

Nur bis einschli. Donnerstag zeigen wir auf vieltausendfachen Wunsch den Film, der den ersten Preis bekam, dem man seit Monaten in allen Städten zubehlt:

Mädchen in Uniform

Das Tonfilmwunder in 10 Akten
Zwei Frauen stehen sich gegenüber — Liebe — und zwei Richtungen —

Herta Thiele
Dorothea Wieck

Ein Film, der zum Ereignis wird, ein Werk, das begeistert und mitreißt

Auch Sie dürfen nicht versäumen, sich von der Qualität dieses Filmes zu überzeugen

Im Beiprogramm
Frühling in Wien
Alten — Sport — Humor — Aktuelles

Kleine Preise • Kassenöffnung 4 Uhr

FULI

Des großen Erfolgs wegen die 2. Woche:

Der tolle Bomberg

(Der Stolz der Kürassiere)

Ein Tonfilm nach dem bekannten Buch von Joseph Winkler
Titelrolle:
Hans Adalbert Schlettow
Lieselotte Schaak, Lizzi Natziar

Ein Original, ein verwegener Draufgänger, der zu Pferd mit mächtigem Sprung mitten durch die Fenster in das feine Restaurant Marin springt. Ein toller, hübscher Kerl, ein Trinker und ein Schelm. Kein Wunder, daß ihm die Herzen im Sturm zuliegen.

Im Beiprogramm:
Das tönende Kabarett mit allerersten Kräften
Sport. — Humor — Aktuelles.
Kleine Preise. Kleine Preise. 4 Uhr Kassenöffnung.

DEULIG KAMMER

Dienstag, 4.30 Uhr
Mitteldeutsche Uraufführung der Original-Franz-Lehár-Tonfilm-Operette

Es war einmal ein Walzer

In den Hauptrollen
Mattha Eggeth
Maxcel Wittisch

Ferner: Ernst Verobes, Rolf van Goth, Paul Hörbiger, Ab. Paulig, Ida Wüst, Lizzi Natziar, Herm. Blass u.v.a. Regie: Viktor Janson.

Originalmusik:
Franz Lehár

Ein heiteres, einfallstreiches Spiel um die ...? Getragen von Wiener Fröhlichkeit, Stimmung, Witz und Laune und umrahmt von neuer, bezaubernder Lehár'scher Musik.

Es gibt noch Märchen auf dieser Welt, ich suche eins, das mir gefällt. Oh wird das große Glück daraus, doch oft ist so ein Märchen wieder aus.

Vorfürhungen 4.31, 6.30, 8.45 Uhr.
Ermäßigte Eintrittspreise.
Jugendliche haben Zutritt!

PANORAMA

2 Stunden Hochspannung
Charlotte Susa als Krankenschwester und russische Spionin
Gustav Fröhlich als Hauptmann der deutschen Spionageabwehr gegen Rußland. — **Elza Tomary, Hedwig Wangol, Friedr. Kayßler, Theod. Loos, Herm. Speilmanns, Hans Brausewetter** in dem Spionagetonfilm

Unter falscher Flagge

Die Abenteuer der russischen Spionin B 24. Ein Spitzfilm seiner Art. Faszinierende Darstellung, spannendes Geschehen sind die Merkmale dieses einzigartigen, von der ersten bis zur letzten Szene fesselnden Films

Im Beiprogramm: **Aktuelles, Interessantes und Lustiges**
In der Ufa-Tonwoche: **Brauchitsch schlägt Caracciola**
Beginn: Werktags 4.30, Sonntags 3 Uhr

TONBILD

Ab heute Dienstag
überraschen wir wieder mit einem Prachtprogramm! Sie sehen und hören —

Gitta Alpar
die berühmte und charmante Sängerin, mit

Gustav Fröhlich
dem beliebtesten Filmschauspieler, in der entzückenden Tonfilmoperette

Gitta entdeckt ihr Herz

Der Film, der Millionen begeistert, den zu sehen und zu hören einen geradezu unbeschreiblichen Genuß für jeden bedeutet.

Hierzu
Ein prachtvolles Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt.

STADTTHEATER

Montag, 6. Juni 18.30 bis 19 Uhr
Offene Vorstellung
Freie 0.50 bis 8.00 Uhr
Schülerkarten haben Günstigkeit

Die endlose Straße

Ein Frontbild von Graf und König.
20 bis 23.30 Uhr

Die endlose Straße

Teil 1. Theater u. Kunst
Freie 0.50 bis 3.00 Uhr
20 bis nach 23 Uhr

WILHELMSTHEATER

Montag, 6. Juni
Geschloffen
Dienstag, 7. Juni
bis Freitag, 10. Juni
20.15 bis 22.45 Uhr
Täglich: Das Land des Lächelns
Operette von Lehár

ZENIT

Täglich 8.15 Uhr

Die Liebe der Matrosen

Mittwoch
2 Vorstellungen 2 Nachm. 4.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.
Benutzen Sie den Vorverkauf!

Best die Frauenwelt

Segelboot

zu gm. Wanderjolle, zu verkaufen. Offert, an B 1287 an die „Volksstimme“

Motorräder

tauf gegen Kasse
30 tag, Pionierstr. 10

Progr. am - A - derange - vorbehalten!

Achten Sie auf unsere Programmangabe im Rundfunk Dienstag mittag 1 Uhr

Die Pflicht ruft!

Sozialdemokratische Partei

Stadtkonferenz
Burg, Sechster Sonntag im Mittsommer um 10 Uhr im Volkshaus. Gehr sind willkommen.

Burg. Der Ruf für Jugendliche findet heute, Freitag, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat keine Fortsetzung. Thema: „Nahkampf“. Referent: Saugwidel.

Gemeinde. Heute, Freitag, findet eine öffentliche Einheitsratswahl um 6 Uhr abends im großen Saal des „Schützenhauses“ statt, wo wichtige Punkte der Tagesordnung zu beraten sind.

Stadtkonferenz. Am Samstag, den 5. Juni, findet in der „Hauptstadt“ eine Mitgliederkonferenz des Parteivorstandes statt. Genosse Dr. Schwanitz hält einen Vortrag, Schlußwort: „Die Zukunft der Partei“.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

So billig wie nie

12 Kletterwesten	Riesenauswahl	5.95	4.75
Sommerjacken	Riesenauswahl	3.95	1.95
Windjacken		3.95	und höher
Knickerbocker	Riesenauswahl	4.95	3.95
Lederwesten, Lederjacken	12 Chromleder	17.50	u. höher

Moritz Prebler jr.
an Bahnhofpassage 6.7 an Alton Markt

Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um. Vertrieben sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schöner Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

Buchhandlung Volksstimme

Fußboden-Lackfarbe!

allerhöchste Qualität, schnell trocknend und fleckfrei,
2-Pfund-Büchse 1.50 RM.
Cremers Tapetenhaus, G. Witzstraße 4.

Zemlin & Co.

Rutekreuzstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Farand Marken 24466
empfehlen sich für

Strassen-Glas-Fassad.
Vakuum-Tepplch-Parkett-Lack

Achtung!
Möbel jeder Art ganz billig! Sie sparen viel Geld! Kommen Sie sofort! 100 Schlaf-, Speise-, Herrenschränke, Küchen vorzüglich
Wied. Friedrichs Möbel-Fabrik
Große Markstr. 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alten Markt)

Magdeburg, den 6. Mai 1932.
Betrifft: Durchführung der Eierverordnung vom 17. März 1932.

Gemäß § 18 der Verordnung über Handelsflecken für Hünererzeuger und über die Kennzeichnung von Hühnererzeugern (Eierverordnung) vom 17. März 1932 (Reichsgesetzblatt 1, S. 146) ist bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. ein Ueberwachungsausschuß zu bilden. Ihm gehören als ehrenamtlich tätige Mitglieder je ein Vertreter der Landwirtschaftskammer, der Erzeugerverbände, des Tierhandels und der Verbraucher an. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bezeichnen. Den Vorsitz führt der Vertreter der Landwirtschaft.

Durch Erlaß des Herrn preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 6. April 1932 (L. 41023 IV.) bin ich beauftragt, die Mitglieder und Stellvertreter des Ueberwachungsausschusses zu ernennen. Diese Ernennung ist mangelfrei erfolgt. Demnach steht ich der Ueberwachungsausschuß wie folgt zusammen:

1. Vertreter der Landwirtschaftskammer:
a) Herr Oberlandwirtschaftsrat Kömer in Halle, Hoher Weg 6.
b) Herr Diplomanwalt und Tierarzt-Inspektor Dr. Schünemann in Elsterwerda.

2. Vertreter der Erzeugerverbände:
a) Herr Direktor Ernst Schatz in Halle a. S., Viktoriastr. 47.
b) Frau E. Kleinschmidt, Gut Rieditz, Bezirk Halle a. S.

3. Vertreter des Tierhandels:
a) Herr Kaufmann Friedrich Krause, in Fa. F. Krause in Halle a. S., Landsberger Straße 3.
b) Herr Kaufmann Adolf Böffel in Magdeburg, Heydenstraße 3.

4. Vertreter der Verbraucher:
a) Herr Konrad Schaumburg in Halle a. S., Magdeburger-Straße 9.
b) Frau Elisabeth Hadow in Magdeburg-Brückfeld, Adalbertstraße 31.

Die a) b) Genannten sind stellvertretende Mitglieder.

In Vertretung, ges. Hansen.
Weiterveröffentlichung.
Burg, den 1. Juni 1932.
Der Magistrat, ges. Dr. Siebert.

Jedes Buch

besorgen wir in ganz kurzer Zeit

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Küchenzettel

für die Woche vom 6. Juni bis 12. Juni 1932.
Vorausgibt werden täglich 180 Portionen.

Montag: Griespudding mit Saft.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Fleisch.
Mittwoch: Reisuppe mit Fleisch.
Donnerstag: Karisuppe und Hering.
Freitag: Linsensuppe mit Fleisch.
Samstagsabend: Graupensuppe mit Fleisch.
Sonntag: Rade Gränsuppe mit Speck.

Burg, den 27. Mai 1932.
Volksgemeinschaft Burg.

Betrifft: Nachträgliche Einbürgerungsmöglichkeit von Fleischwarenabnehmern des 3., 4. und 5. Bezugsgebietes.

Gemäß einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten können die je ihrer Zeit rechtzeitig abgegebenen und daher nicht zur Einbürgerung gekommenen Abnehmer des 3., 4. und 5. Bezugsgebietes für verbleibendes Fleisch noch nachträglich eingelöst werden. Die in Frage kommenden Bezugsgebiete können bis spätestens Mittwoch, den 3. d. M., im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einbürgerung vorgelegt werden.

Besteregele, den 2. Juni 1932.
Der Gemeindevorstand, A. Kempf.

Bekanntmachung.
Wir machen hierdurch auf die an der Nachlieferung im Rathaus eingegangenen angebrachten Eierverordnung aufmerksam.
Besteregele, den 3. Juni 1932.
Der Gemeindevorstand, A. Kempf.

Niederlegung eines Kreisrats-Abgeordnetenmandats.

In Gemäßheit der §§ 22 und 41 des Wahlgesezes für die Provinzial-Landtage und Kreislandtage vom 7. Oktober 1925 (G. S. 123) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das bei der am 17. November 1929 abgehaltenen Kreisratswahl gewählte Mitglied des Kreisrats des Kreises Wanzleben, von Wahlort Magdeburg, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, und zwar Frau Helene Thomas in Groß-Ottersleben, sein Mandat als Kreisratsabgeordneter niedergelegt hat.

Die Reihenfolge, in der der Bewerber (Erzählmann) zu berufen ist, kann durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlortbeschlusses geändert werden. Die Veränderung muß dem Kreisratsauschuß bis zum Ablauf von 2 Wochen, vom Tage der Herausgabe dieses Blattes an gerechnet, mitgeteilt werden.

Wanzleben, den 3. Juni 1932.
Der Kreisratsauschuß des Kreises Wanzleben, Baumann.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 7. Juni

15.20: Hörbericht aus einer Berliner Süderei.
15.45: Zeitgenössische Lieder.
16.15: Dr. Hielinger: Von Berlin bis Tokio. Ein Querschnitt durch die Verwaltung der Weltstädte.
16.40: Reg.-Beamter a. D. Dipl.-Ing. Reper: Falscher Tonfalliges Deutsch.
17.05: Dr. Ueberall erzählt.
17.25: Klaviermusik. Aufg.: Celeste Chop-Groenewelt.
17.55: Bücherstunde: Biographien.
18.25: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.55: Die Funkstunde teilt mit.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Länge von einst, Länge von heute. Aufg.: Kapelle Felix Lehmann-Bild. Vortrag: Luigi Bernauer.
21.00: Tages- und Sportnachrichten.
21.10: Faust-Kalender (Juni). Musikst.: W. Fried.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Denkmal-Welle: Dienstag, 7. Juni

10.10: Schluß: Komponistenkaffe. Hindemith.
12.45: Schluß: Französisch.
15.00: Musikalische Kinderstunde.
15.45: Künstlerische Handarbeiten: Der gefirzte Sabeauszug.
16.30: Lesung: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Heimroth: Wäberei über den Gesang der heimischen Singvögel.
18.00: Prof. Dr. Wersmann: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30: English für Fortgeschrittene.
19.00: Die Zukunft unserer Universitäten. (Reisebericht).
19.30: Frankfurt: Die Geschichte des Affen Hanz. Schöpsel mit Leo Rathjens.
20.30: Paris: Europäische Konzert. Symphonie-Orchester.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
23.00: Samba: Spitzkonzert des Rats-Orchesters.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Am 12. Juni, Freitag, findet um 10 Uhr im „Schützenhaus“ eine wichtige Sitzung aller Kreisgruppen und der Kreisleitung statt.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Veranstaltungen der Eisernen Front

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Mitteilungen der Sportvereine

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Arbeiter-Rat und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Stadtkonferenz 10 Uhr Freitag 9. Genosse Kretschmer. Der Ruf um die Mitglieder der Partei.

Halle heißt der Handball-Kreismeister

Vorwärts Fernersleben gegen Fichte Halle 7:9 - 3000 Zuschauer

Das mit großem Interesse erwartete Endspiel um die Kreismeisterschaft liegt hinter uns. Fichte Halle hat das Rennen in einem fabelhaften Endspurt gewonnen. Annähernd 3000 Zuschauer standen rund um das Spielfeld.

Der Verlauf der ersten Spielhälfte zeigte, daß die Magdeburger den Hallischen wenn nicht viel, aber doch etwas überlegen waren. Halle war jedoch taktisch klug und hatte sich, als der Gleichstand von 7:7 hergestellt war, mit vier Stürmern vorn begnügt, und schaffte es auch, daß die unvollständige Stürmerreihe schließlich auch noch den knappen Sieg sicherstellen konnte. Der hallische Torwart vollbrachte nach der Pause eine Leistung, die höchst selten wieder zu sehen sein wird oder vielleicht gar überhaupt noch nicht dagewesen ist. Er war der beste Mann auf dem Platz.

Wir wollen hoffen, daß die Mannschaft zu den weiteren Spielen um die „Mitteldeutsche“, deren erstes Spiel bereits in 14 Tagen in Jena oder Altenburg stattfindet, ebenso glücklich zu kämpfen weiß, wie sie diesmal in Magdeburg gewesen ist.

Schon die ersten 30 Sekunden brachten eine Lieberauflage. Fichte hatte Anstoß, brach durch, der Ball wurde aufs Tor geworfen, der Magdeburger Torwart befand sich auf den Knien und konnte in dieser Stellung den Ball nicht halten. Nicht ganz ohne Gefährdung des Torwarts kam Halle so zu einem recht billigen Erfolg. In einem fabelhaft schnellen Tempo erzielte schon 8 Minuten später der Linksaußen mit einem scharf platzierten Buss den Ausgleich. Halle spielte körperlich härter als der Gegner; so kam es, daß einzelne der Magdeburger sehr scharf gedeckt wurden. In der 10. Minute warf der Mittelläufer der Magdeburger selbst. Den hohen, in die Ecke platzierten Ball, konnte der Torwart nicht halten. Ein Durchbruch des Halbrechten von Halle stellt aber nicht viel später den Gleichstand wieder her. Allgemein war festzustellen, daß Magdeburg die bessere Spielweise hatte. Der Sturm arbeitete weitmächtig und stellte schließlich durch zwei Würfe des Rechtsaußen das Ergebnis auf 4:2. Trotz der guten Verteidigungsarbeit der Magdeburger blieb

es aber nicht aus, daß Halle mit zwei Würfen das Spiel abermals unentschieden stellte. Unmittelbar nach dem Ausgleichstor kam Magdeburg wieder mit einem schnellen Angriff vor das Gästetor, und bei der Abwehr des scharf geworfenen Balles lenkte der Torwart den Ball selbst an die Innenstange, von der er ins Netz sprang. Zwei Minuten später brachte ein gutes Zuspiel vom Mittelfürmer den Magdeburgern den 6. Treffer. Die letzten Minuten der ersten Hälfte hatte Halle mehr vom Spiel.

Kurz nach Wechsel erzielte der Halbrechte von Magdeburg das 7. Tor, und allgemein hatten die Zuschauer den Eindruck, als ob nun der Sieger in Vorwärts feststehen würde. Man irrte sich aber gewaltig, denn innerhalb der 4. Minute hatte Halle ganz überraschend den Gleichstand von 7:7 hergestellt. Im ebenso raschen Tempo wie in der ersten Halbzeit wurde das Spiel weiter durchgeführt. Im gleichen Maße wie bei den Zuschauern die Spannung wuchs, wurden die Spieler auf dem Felde aufgeregter. Hatte der Torwart von Halle vor der Pause nicht sonderlich großes Können gezeigt, so lief er in der letzten Viertelstunde und nachdem Halle durch einen raschen Durchbruch sogar schon mit 8:7 die Führung erlangt hat, zu einer fabelhaften Form auf. Unzählige schwierige Bälle, die die Stürmerreihe der Magdeburger auf das Tor warf, wurden alle gemeistert. Darüber hinaus verteidigte zeitweise Halle halb mit der ganzen Mannschaft, um nur den Vorprung zu halten. Unter Aufbietung der ganzen Kraft spielte nunmehr Halle und errang schließlich noch soviel Feldvorsprung, daß einige Minuten vor Schluß der letzte Treffer fiel. Nunmehr gewann der Kampf noch mehr an Spannung. Die Magdeburger versuchten das Resultat noch zu ändern, doch hatten sie mit ihren Aktionen großes Pech, und zum andern wurde durch die jetzt häufig zutage tretende unschöne Spielweise der Mannschaft Halle das Spiel häufig unterbrochen.

Als Schiedsrichter war Vogel (Köhlau) erschienen. Er hatte bei der Bedeutung des Kampfes keinen leichten Stand, entledigte sich aber seiner Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise.

Turner marschieren auf

1000 Teilnehmer beim Fest der 5. Gruppe und der 45-Jahr-Feier von Eintracht Süd

Eingeleitet wurde das Fest durch einen Begrüßungsabend im „Reinhold Hof“ mit den Aufführungen der Bezirkschulklasse der Kinder. Die Knaben tanzten Heiteres am Barren. Dann folgten die gymnastischen Übungen und Tänze der Kinder und Turnerinnen. Die erste Reihe von Budau zeigte sich am Barren und mit ihrer Boden гимнастика. Waren die Übungen auch durch die Bühnenverhältnisse etwas beeinträchtigt, so muß doch der Ernst, für die Leistungsfolge selbst, über der Sache stehen, vor allem bei den Turnerinnen.

Ein Werbe-Fadenzug durchzog anschließend die Straßen von Lemsdorf und Reform. Seine Wirkung für das Fest war nicht verfehlt. Auf dem Sportplatz spielten am Nachmittag die zweiten Mannschaften von Bennedebed und Eintracht Süd 1:3. Ein weiteres Treffen sah Eintracht Süd gegen die Turner Burg in großer Form. Eintracht gewann 5:1.

Am Sonntagvormittag

entwickelte sich dann ein reges Leben auf dem Sportplatz. Begünstigt von schönem Wetter trugen die Leichtathleten ihre Wettkämpfe aus. Daneben nahen die Turnerinnen und Turner beim Geräte-Wettkampf ihre Kräfte. Leider waren die Meldungen für diese Sportart nicht so reichlich. In der Oberstufe konnten daher keine Wettkämpfe ausgetragen werden. Solidarität ist unsre Kraft, das sollten sich die Vereinsmitglieder einmal merken.

Der Festzug am Nachmittag

bereinte 1000 Teilnehmer. Bezirksvorsitzender Busse sprach die Begrüßung. Er wies auf die Bedeutung des Festes in dieser schweren und hochpolitischen Zeit hin. 350 Kinder eröffneten das Festprogramm mit ihren Freiübungen. In bunter Reihenfolge wechselten dann die Übungen der Turnerinnen und Tänze der Kinder, während die Leichtathleten ihre Endkämpfe auf der Bahn austrugen. Alle Mitwirkenden bemühten sich, den 1500 Zuschauern nur Gutes zu zeigen.

Als Abschluß des Festes fand ein Blütturnier im Handballspiel statt. Auf Grund der 2x10 Minuten mit Ausschreibung des Unterlegenen nach dem Torverhältnis, boten alle Mannschaften gute Spiele. Waren es in der Mehrzahl auch nur B-Klassen-Bereine, so standen die Mannschaften in puncto Ballbehandlung und Technik manchem A-Klassen-Verein nichts nach. Von besonderer Glücke kann die Mannschaft von Klein-Ottersleben reden, die sich bis zum Endspiel durchkämpfte. In der Vorrunde spielten Klein-Ottersleben gegen Budau 1:1. Durch Los schied Budau von weitem Spielen aus. Alte Neustadt gegen Altstadt 4:2; Neue Welt gegen Wilhelmstadt 1:4; Diesdorf gegen Eintracht Süd 2:3. In der Zwischenrunde spielten Hofendobeleben gegen Klein-Ottersleben 1:5; Alte Neustadt gegen Wilhelmstadt 3:1; Eintracht Süd gegen Klein-Ottersleben 0:0. Auch hier entschied das Los wieder für Klein-Ottersleben. Somit kämpften im Endspiel Klein-Ottersleben gegen Alte Neustadt. Alte Neustadt gewann 4:1. Ein Fest ist vorbei, daß sich organisatorisch in der Durchführung und der Disziplin der Sportler und Sportlerinnen selbst würdig den andern anreihen darf.

Ergebnisse.

A-Klasse. Kugeln: Meiseberg (Fichte Alte Neustadt) 10 Meter; Köhl (Eintr. Neust.) 9,50 Meter. — Weitsprung: Kleiß (Eintracht Süd) 5,88 Meter; Schmeltzer (Eintracht Neustadt)

5,65 Meter. — Diskuswerfen: Meiseberg (Fichte Alte Neustadt) 30,88 Meter; Wille (Ottersleben) 30,11 Meter. — 200-Meter-Lauf A: Dannehl (Eintracht Neustadt) 24,5 Sekunden; Meiseberg (Fichte Alte Neustadt) Brustbreite zurück. — Lauf B: Köhl (Eintracht Neustadt) 24,6 Sek.; Schulze (Fichte Alte Neustadt) 24,8 Sek. — 100-Meter-Lauf A: Winger (Eintracht Süd) 11,8 Sek.; Meiseberg (Fichte Alte Neustadt) 11,9 Sek. — 1500-Meter-Lauf: Thiele (Fichte Sudenburg) 4,32,6 Min.; Ferschland (Eintracht Süd) 4,34,5 Min. — 4 mal 100 Meter: Eintracht Neustadt 47,2 Sek.; Fichte Alte Neustadt 47,4 Sek. — 10 mal 100 Meter: Eintracht Neustadt und Fichte Neue Neustadt 2,14 Min.; Eintracht Süd 2,14 Min. — Speerwerfen: Sonntag (Fichte Neue Neustadt) 48,10 Meter; Kersten (Eintracht Süd) 34,50 Meter.

B-Klasse. 4 mal 100-Meter-Lauf: Fichte Neue Neustadt 48 Sek.; Fichte Alte Neustadt 49,1 Sek. — 100-Meter-Lauf A: Schmeltzer (Eintracht Neustadt) 12,1 Sek.; Mecke (Eintracht Süd) 12,2 Sek. — Lauf B: Kleiß (Eintracht Süd) 12,1 Sek.; Christmann (Fichte Neue Neustadt) 12,3 Sek. — Schüler, 4 mal 100-Meter: Eintracht Neustadt 1,03 Min.; Fichte Neue Neustadt 1,04 Min. — Frauen, Weitsprung: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 4,47 Meter; Fabian (Fichte Sudenburg) 4,04 Meter. — Diskuswerfen: Fabian (Fichte Sudenburg) 23,31 Meter; Hentschel (Fichte Sudenburg) 23,11 Meter. — Kugelstoßen: Sümann (Fichte Alte Neustadt) 8,19 Meter; Dietrich (Fichte Sudenburg) 7,94 Meter. — Hochsprung: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 1,30 Meter; 4 weitere Genossinnen 1,20 Meter. — 100-Meter-Lauf A: Fabian (Fichte Sudenburg) 14,5 Sek.; Schmidt (Alte Neustadt) Brustbreite zurück. — Lauf B: Wagner (Alte Neustadt) 14,6 Sek.; Nische (Neue Neustadt) 14,7 Sek. — 4 mal 100-Meter-Staffette: Neue Neustadt 58,2 Sek.; Alte Neustadt 58,7 Sek.

Geräte-Wettkampf, Sechstampf, Turnerinnen. A-Klasse: Meher 200 Punkte, Kahlmisi 197 Punkte (beide Fichte Budau). B-Klasse: Hempel (Fichte Budau) 191 Punkte; Ludwig (Fichte Sudenburg) 188 Punkte. Turner, Mittelstufe: Bruno Schellhais, Albert Schellhais (beide Ottersleben). Turner, Unterstufe: Grithe (Fichte Budau).

Ältere Jugend, Hochsprung: Barth und Achel (Fichte Neue Neustadt), 1,50 Meter. 4 mal 100-Meter-Lauf. A-Lauf: Fichte Sudenburg I 50,8 Sek.; Eintracht Neustadt 52,2 Sek. B-Lauf: Eintracht Süd 51,9 Sek.; JdA. 52 Sek. 100-Meter-Lauf: Malekhi (Fichte Sudenburg) 12,1 Sek.; Häusler (Eintracht Süd) 12,4 Sek. 1000-Meter-Lauf: Wargenberg (Schwimmer Fernersleben) 2,58,6 Min.; Pringezu (Eintracht Neustadt) 2,59,6 Minuten.

Jüngere Jugend, Schlagballweitsprung: Steinbach (Eintracht Süd) 84,10 Meter; Behrens (Fichte Neue Neustadt) 81,15 Meter. Weitsprung: Kappholz (Ottersleben) 5,23 Meter; Berger (Eintracht Süd) 5 Meter; Barth (Fichte Neue Neustadt) 5 Meter. 100-Meter-Lauf: A: Malekhi II (Fichte Sudenburg) 12,8 Sek.; Besthorn (Fichte Alte Neustadt) 13 Sek. B: Hartmann (Fichte Altstadt) 13,2 Sek.; Lüdike (Fichte Sudenburg) 13,4 Sek.

Handball-Länderkampf Deutschland-Schweiz 10:5 (5:3)

Das Spiel wurde in Hannover vor 7—8000 Zuschauern äußerst schnell und sportlich, völlig einwandfrei durchgeführt. Die Schweizer verliehen sich wie früher auf ihr Innenspiel, während die Deutschen ihre Angriffe durch die Flügelstürmer vortragen ließen. Die Erfolge blieben nicht aus. Die Schweizer Hintermannschaft war gut, tat aber den Fehler, zu weit aufzurücken. Dadurch kam der gut zusammenspielende deutsche Innensturm des öftern frei vor das Tor und warf die Tore aus sicheren Stellungen. Die Gäste verdanken es ihrem Torwart, der besonders in der zweiten Halbzeit ausgezeichnet hielt, daß die Niederlage nicht höher wurde. Deutschland war im Spiel stets leicht überlegen, und die Mannschaft hatte keine schwachen Punkte.

Vorwärts Fernersleben wirbt

Der Großspielertag in Fernersleben hat voll und ganz seine Wirkung getan. Auf dem schön gelegenen Sportplatz 1 begannen vormittags ab 10 Uhr interessante Faust- und Trommelballspiele. Fernersleben hatte die Freien Turner Südost mit allen Mannschaften verpflichtet. Auf drei Spielfeldern wurden die Wettkämpfe ausgetragen. Die Spiele der ersten und zweiten Mannschaften sowie der Alten Herren konnte Südost mit einem kleinen Vorteil für sich entscheiden; im Jugendspiel dagegen siegte Fernersleben. Auch die Sportlerinnen zeigten sehr interessante Trommelballspiele. Je ein Spiel wurde gewonnen und eins verloren. Programmäßig wurde um 13.30 Uhr der Werbezug vom Vereinslokal zum Sportplatz 1 durchgeführt. 200 aktive Handballspieler und Sportlerinnen marschierten im schmunzigen Sportdres hinter der Vereinskapelle im Werbezug. Um 14 Uhr begannen die ersten Handballspiele. Von den Kindern bis zur ersten Mannschaft wurden im allgemeinen beachtenswerte Leistungen gezeigt.

Ergebnisse.

Fernersleben 2. Schüler gegen Südost 2. Schüler 0:5; Fernersleben 1. Schüler gegen Südost 1. Schüler 1:9; Fernersleben 2. Jugend gegen Bennedebed 1. Jugend 4:7; Fernersleben 1. Jugend gegen Südost 1. Jugend 6:1; Fernersleben V gegen Frohse III 1:14; Fernersleben IV gegen Frohse II 3:10; Fernersleben III gegen Südost III 10:3; Fernersleben II gegen Südost II 9:3; Fernersleben I gegen Südost I 15:4; Fernersleben Sportlerinnen gegen Südost Sportlerinnen kombiniert 1:0.

Das Hauptinteresse des Tages forderten die Spiele der ersten und zweiten Mannschaft gegen Südost. Das Ergebnis der zweiten Mannschaften von 9:3 entspricht nicht ganz dem Spielverlauf. Nur durch Schußpech der Südoster konnte Fernersleben so hoch gewinnen.

Im fairen und flotten Kampf standen sich zum Schluß des Großspielertages die beiden ersten Mannschaften gegenüber. In der ersten Halbzeit konnte Südost das Spiel offen halten. In der zweiten Hälfte war der Fernersleber Sturm unaufhaltsam. Schuß auf Schuß mußte der Südoster Torwart passieren lassen. Die Gesamtleistung der Fernersleber Mannschaft enttäuschte gegen das Spiel am Vorabend nach der angenehmsten Seite.

Handballspiele in Magdeburg

Dobendorf I gegen Freie Turner Cracau II 5:6. Cracau, das mit 10 Spielern erschien, mußte sogar nach den Schiedsrichter stellen.

Handballspiele im 4. Bezirk

Löberburg gegen Egeln 2:1. In diesem Treffen wurde recht hart gespielt. Löberburg stellte durch einen Strafwurf den Sieg sicher.

Neundorf I gegen Staffurt II 3:11. Staffurt verstand es, die sich bietenden Vorlegenheiten auszunutzen, während bei Neundorf auch nichts klappen wollte.

Förderstedt gegen Staffurt 17:2. Staffurt trat nur mit 8 Mann an, und es war ein Leichtes für Förderstedt, zu gewinnen.

Leopoldshall B gegen Reinstedt I 15:7. Leopoldshall weifte im 1. Bezirk. Das Sonnabendspiel gegen Reinstedt zeigte guten Sport. Der Sturm der Leopoldshaller verstand es, jede Gelegenheit auszunutzen.

Leopoldshall B gegen Dürbinburg I 13:4. Bei dem zweiten Spiele merkte man keine Müdigkeit; unverdroffen wurde angegriffen und wurden Tore gemorfen. — Leopoldshall Jgd. gegen Reinstedt Jgd. 16:0. — Leopoldshall Jgd. gegen Quedlinburg II. Männer 3:4.

Fußballspiele in Magdeburg

Bennedebed hält die Spitze.

Freie Turner Bennedebed gegen Eintracht Wolmirstedt 3:0 (1:0). In diesem Spiele ging es sehr flott zu. Die Einheimischen gewannen auf Grund der besten Leistung verdient. Kurios war, daß beide Parteien einige Fußballer (wegen Handfehlers) verletzten.

Eintracht 02 gegen Salzelmen 1:3 (1:3). Die Magdeburger leisteten sich eine Niejenüberrasschung, denn der Tabellenletzte konnte infolge seines Eifers verdient die Punkte für sich in Anspruch nehmen.

WSS. gegen Freie Turner Südost 3:3 (2:3). Das Wochenendspiel bot einen flotten, gleichwertigen Kampf. Der Ballspielklub trat, trotzdem er in der zweiten Spielhälfte nur 10 Spieler zur Verfügung hatte, den Ausgleich.

Germania Burg gegen Ballspielklub Cracau 0:2 (0:0). Die Burger müssen jetzt oft Niederlagen hinnehmen. Die Leistungen der Gäste waren immer besser als die des Gegners. Der Torwart der Cracauer verdiente ein Sonderlob.

Sportklub Burg gegen Fortuna Barleben 0:2 (0:1). Durch diese Niederlage erlitten die Burger die ersten Minuspunkte. Von



Beim Gruppensportfest in Lemsdorf hielt Bezirksvorsitzender Busse die Begrüßungsansprache. Der Handball-Kreismeister Fichte Halle feiert vor Vorwärts Fernersleben dem Magdeburger Meister.

Groß-Schönebeck's neues Stadtparlament

12 Sozialdemokraten, 6 Kommunisten - 3 Deutschnationale, 1 bürgerliche Mitte, 14 Nazis

In der neuen Großgemeinde Schönebeck-Ad Salzelmen fanden am Sonntag die Neuwahlen zum Stadtparlament statt. Die Wahlen waren üblich geworden, da durch die Vereinigung der drei Gemeinden Schönebeck, Ad Salzelmen und Frehe die Stadt zunächst nur kommissarisch verwaltet werden konnte. In der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung verfügten die Sozialdemokraten über die Mehrheit der Sitze.

Nach den Ergebnissen der Preußenwahl war zu erwarten, daß die Sozialdemokratie bei der Kommunalwahl in eine Minderheit gedrängt werden würde. Der Sozialdemokratischen Partei von Schönebeck-Ad Salzelmen kam es deshalb in erster Linie darauf an, ihre Position in dem neuen Stadtparlament so stark als möglich zu gestalten, um vor allem zu verhindern, daß die Reaktion auch über das Wohl und Wehe der wertvollen Verkehrserschließung allein zu bestimmen vermag.

Der Wahlkampf wurde von der Sozialdemokratie dann nach Möglichkeit in dieser Richtung geführt. Die sozialdemokratischen Funktionäre sind durchweg Männer aus dem Volke, die auch in den politisch verworrensten Zeiten mit beiden Füßen auf der Erde geblieben. Sie wußten, daß gegen eine Welle von Haß und Mordlust, Verleumdung und Niedertracht, die augenblicklich durch das deutsche Volk geht, mit den Mitteln der politischen Kunst wenig zu tunzukommen ist. In einer Zeit, in der die rohe Gewalt, die Brutalität, der Gedanke der Vernichtung des Gegners und jeden Preis zu „politischen“ Kampfmitteln geworden sind, da bedarf es erst eine geraume Zeit, ehe die Menschen sich wieder daran gewöhnen, politische Fragen mit dem Verstande zu lösen. Die Zeit des politischen Unverständnisses geht vorüber. Sie wird um so eher überwunden werden, je größer auch in der kleinsten Gemeinde der Einfluß der Sozialdemokratie bleibt.

Gegenüber der preussischen Landtagswahl hat die Sozialdemokratie einen nicht unbedeutenden Stimmenverlust erlitten. Zur Preußenwahl erhielt die Sozialdemokratische Partei 7948 Stimmen, diesmal nur 5992 Stimmen. Bei der Bewertung dieses Ergebnisses muß zunächst berücksichtigt werden, daß am Sonntag die Wahlbeteiligung nur 77,07 Prozent betrug, während zur Preußenwahl über 86 Prozent der Einwohner ihre Wahlpflicht erfüllten. Außerdem muß aber zum Ausdruck gebracht werden, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit der Vereinigung der drei Salzstädte bei der Wahl am Sonntag zum Stadtparlament der neuen Großgemeinde ihren Ausdruck gefunden haben. In Ad Salzelmen war die Meinung über die Notwendigkeit der Vereinigung durchaus nicht einheitlich. Auch nicht in den Wählermassen der Sozialdemokratie. Soweit die Organisationen der Arbeiterbewegung in Betracht kamen, war es gelungen, die organisierten Arbeiter von der Notwendigkeit der Einheitsgemeinde zu überzeugen. Nicht überzeugend konnte ein Teil der sozialdemokratischen Wählerschaft werden, die aus reinem Lokalpatriotischen Gesichtspunkten heraus bei der Gemeindevahl der Sozialdemokratie, die in den drei Gemeinden für die Vereinigung zu einer Großgemeinde verantwortlich war, die Gefolgschaft verweigerte. Der Ausgang der Gemeindevahl in Groß-Schönebeck kann deshalb keineswegs — so wie es die Nazis in ihren Zeitungen tun — als herpolitische Willensäußerung der Schönebecker Wählerschaft gewertet werden. Wer die Dinge nicht so ansieht, der wird bei den kommenden Wahlen eine böse Enttäuschung erleben, da sozialdemokratische Wähler aus einer gewissen Mißstimmung heraus diesmal leider einfach nicht zur Wahl gegangen sind.

Die Nazis feiern einen „großen Sieg“. Sie sind allerdings durch die bei vielen sozialdemokratischen Wählern noch nicht überwundenen „Bedenken“ zur stärksten Fraktion im neuen Stadtparlament geworden. Absolut unrichtig ist aber, wenn sie von einem weiteren Vormarsch der nationalsozialistischen Stimmen sprechen. Zur Reichspräsidentenwahl am 10. April erhielt Hitler in Groß-Schönebeck 7967 und zur Preußenwahl im April dieses Jahres 7948 Stimmen. Am Sonntag

singen auch die nationalsozialistischen Stimmen auf 6572 zurück. Die Deutschnationalen haben davon nur einen kleinen Teil erben können. Ihre Stimmenzahl stieg von 1132 auf 1794. Die bürgerliche Mitte konnte es noch auf 780 Stimmen bringen.

Auch die Kommunisten hätten es sich überlegen sollen, den Stimmengewinn gegenüber der Preußenwahl als ein Zeichen dafür zu werten, daß etwa der Kurs der kommunistischen Partei wieder zu steigen beginnt. Man darf daran erinnern, daß Thälmann beim ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl bereits 3382 Stimmen erhielt, während es die Kommunisten bei der Stadtverordnetenwahl nur auf 3054 Stimmen brachten. Eine besondere Überraschung bedeutet das erzielte Resultat der Kommunisten also keinesfalls.

Die Mandatsverteilung sieht wie folgt aus: Die Sozialdemokraten erhalten 12, die Kommunisten 6, die Deutschnationalen 3, die bürgerliche Mitte 1 und die Nazis 14 Mandate. Es stehen also 18 margistische Mandate gegen 18 bürgerliche. Bei der Landtagswahl gelang es den Margisten 51,8 Prozent, bei der Kommunalwahl am Sonntag 49,7 Prozent aller abgegebenen Stimmen zu bekommen.

Die Sozialdemokratische Partei wird auch aus dieser Wahl ihre Lehren ziehen. Sie wird überprüfen müssen, ob ihr Funktionärapparat in jeder Beziehung seine Pflicht getan hat und den neuen Anforderungen immer gewachsen war. Sie wird Unebenheiten zu beseitigen wissen, um auf neue zur Reichstagswahl gerüstet zu sein.

Die Sozialdemokratie ist nicht niederzuringen. Mißerfolge haben die Schönebecker auch 1924 bei der Kommunalwahl ertragen müssen. Der Mißerfolg des Sonntags wird nur den Kampfbereits der sozialdemokratischen Funktionäre stärken, die heute schon wieder bereitstehen, um die neue Schlacht zu schlagen. Paélma.

Wahl-Ergebnisse zur Gemeindevahl in Schönebeck-Ad Salzelmen

Wahlbezirk	Sozialdemokratische Partei	Kommunistische Partei	Deutschnationalen	Bürgerliche Mitte	Nazis	Wahlberechtigte
1. Obzeum	307	247	45	45	299	4
2. Mädchen Volksschule	346	159	52	38	260	3
3. Ranges Gesellschaftshaus	292	108	108	50	452	10
4. Knaben Volksschule	255	124	101	54	464	6
5. Hotel Landhaus	296	90	121	59	462	8
6. Stadtparl.-Restaurant	189	118	165	68	537	14
7. Rathaus	218	201	68	96	355	4
8. Realgymnasium	306	284	58	39	269	8
9. Pestalozzischule, Erdgeß	284	171	53	43	225	8
10. Pestalozzischule, Mittelgeß	347	168	34	48	250	4
11. Restaurant Waldschloßchen	114	18	50	16	130	6
12. Restaurant Runge	49	15	131	4	103	3
13. Ranges Gesellschaftshaus	788	191	106	25	262	21
14. Sachsenland	143	45	8	7	53	2
15. Gasthof zur grünen Tanne	452	378	46	34	262	10
16. Gasthof zur Eisenbahn	424	207	207	51	473	15
17. Brauhaus	189	110	179	48	570	10
18. Stadt Hamburg	234	126	137	54	481	4
19. Alter Dessauer	485	241	114	42	428	10
20. Feldschloßchen, Bahnhofstr. 36	310	113	24	26	247	8
Zusammen	5992	3054	1794	780	6572	158

Calbe - Aschersleben

Notizerei der Eisenbahner

Öffentliche Versammlung in Aschersleben.

In einer öffentlichen Versammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands in Aschersleben sprach am Sonntag das Mitglied des Hauptvorstandes in Berlin, Hans Jahn, über „Schicksalsfragen des Reichsbahnpersonals“. Da gerade die Eisenbahner wie keine andre Gruppe von Arbeitnehmern so sehr von den innen- und außenpolitischen Dingen der deutschen Republik abhängig sind, so kam in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse dem „Notizerei“ der Eisenbahner besondere Bedeutung zu. Hans Jahn, der Mitglied des Reichswirtschaftsrats ist, betonte mit Nachdruck, in welcher gefährlichen Lage die Eisenbahner kommen werden, wenn Hitler vollständig die Macht in Deutschland bekommen sollte. Nach der Schilderung der Verhältnisse bei der Deutschen Reichsbahn, wo z. B. 2500 Lokomotiven und 62 000 Wagen reparaturbedürftig auf toten Gleisen stehen, wo Tausende von Kilometern Gleisanlagen ausgebaut werden müßten, alles aber nicht durchgeführt werden kann, ging der Redner auf die wirtschaftspolitische Struktur des größten Betriebsunternehmens der Welt ein.

Er führte dabei an, daß die Reichsbahn Werte in Höhe von 2 1/2 Milliarden besitzt und daß es sehr wohl möglich wäre, durch Aufnahme langfristiger Kredite das Unternehmen auf eine bessere Grundlage zu stellen. Gerade der jetzt wieder im „Kurs“ steigende frühere Reichspräsident Schacht ist es gewesen, der eine Sperre langfristiger Kredite herbeiführte. Derselbe Dr. Schacht ist, wie es heißt, nunmehr als „Führer“ der deutschen Abordnung für die Lausanne-Konferenz vorgesehen. Es besteht schon heute kein Zweifel mehr, daß er das angefangene Werk Brünings mit einem Mißerfolg für Deutschland beenden dürfte. Diese Kreise um Herrn Schacht, die fortwährend Währungsversuche aufstellen wollen, versprechen stets sehr viel, aber wenn es wirklich zu kämpfen gilt für Deutschland, dann ist von ihnen niemand da. Ihr Kampf richtet sich lediglich gegen die Freiheit der arbeitenden Klasse, gegen die „verborgenen“ Gewerkschaften. Dabei müßte sich aber jeder merken, daß die Wagniswirtschaft nirgends härter in Erscheinung tritt als bei den Nazis. Nach ihren Angaben haben sie 1 Million eingeschriebene Mitglieder und 5000 bezahlte Angestellte. Demnach kommt bei ihnen schon auf 200 Mitglieder ein Votz mit einem Gehalt, das das eines Gewerkschaftsbeamten im Durchschnitt um mehr als das Doppelte übersteigt. Hitler, der „Arbeiterführer“, hat ein Jahresinkommen von 463 280 Mark. Das Gehalt des Vorsitzenden des ADGB, Leipziger, der die Geschichte von 5 Millionen organisierter Arbeitnehmer zu vertreten hat, beträgt aber, gemessen an diesem fürstlichen Einkommen, nur 1,7 Prozent davon. Zum Schluß behandelte der Redner das Reparationsproblem und stellte dabei fest, daß seit der Ratifizierung des Friedensvertrags bis jetzt erreicht wurde, daß die Reparationspflicht um rund 97 Milliarden Mark gesenkt werden konnte.

In den nächsten Wochen geht es um Fein oder Nichtsein der deutschen Arbeiterbewegung, der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die freien Gewerkschaften haben bisher gehandelt und werden weiter anhalten im schweren Ringen um die Macht. Der Vorsitzende Kändler sollte noch einen langen Pass

fest, daß eine Aussprache nicht gewünscht wird. Er schloß mit einem Hoch auf den Einheitsverband und die Sozialdemokratische Partei, in das die Versammlung begeistert einstimmte, die imposante Versammlung.

Befriedigend durch Stilllegung

Um die Kaliwerke Aschersleben.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres ist bei den Kaliwerken Aschersleben der Absatz gegenüber 1931 um 15 Prozent, gegenüber dem Jahre 1930, das als Normaljahr anzusehen ist, aber um 34 Prozent gestunken. In der Generalversammlung führte Bezugsrat Firtler über die Geschäftslage unter anderem aus: Wenn man als feststehenden Grundsatzt annimmt, daß die Ernte Deutschlands immer durch die Verwendung eines Mindestquantums von künstlichen Düngemitteln sichergestellt werden muß, und wenn weiterhin angenommen werden darf, daß Absatz und Preise auch im Ausland nicht erheblich sinken, so könne auch für das laufende Jahr ein einigermaßen „befriedigendes Ergebnis“ vorausgesetzt werden. Die Grundlage hierfür im Betriebe sei die durchgeführte Konzentration im Konzern durch Stilllegung der Kaliwerke Aschersleben, die es ermöglichte, den Leerlauf der verbleibenden Kalibetriebsstätten ganz und gänzlich in erfolgreichem Ausmaß zu halten.

Ob eine Weiterführung der stillgelegten Vereinigten Chemischen Betriebe Leopoldshall später ermöglicht sein werde, könne erst nach Rückkehr normaler Preisverhältnisse auf dem Metallmarkt entschieden werden.

Die Herren Aktionäre sind „befriedigt“ worden, da durch die Stilllegung der Aschersleber Werke die Dividende noch entsprechend fett ausfallen wird. Die hungernden Arbeiter kann die Stadt Aschersleben „befriedigen“. Was hämmert das die Kapitalgewaltigen dieses Konzerns.

Aschersleben. Gastspiel der Wallenstedter. Nach einer nur kurzen Unterbrechung haben die Wallenstedter wieder in Aschersleben ihren Einzug gehalten. Die von Bruno Frank sehr nett geschriebene Komödie „Sturm im Rasterglas“, bildete die Eröffnungsvorstellung der Sommeraktion. Wie es den Anschein hat, will H. Schabill auf die Operette verzichten und die Saison nur mit Schauspielen ausfüllen. Mit dem neuen Ensemble, das die Direktion am Sonntag den Ascherslebern vorstellte, kann man diese Absicht nur auf das lebhafteste begrüßen. Soweit jetzt schon zu übersehen ist, wirken fast durchweg neue Kräfte mit und — sie spielen in einer Weise, die auf manch guten Abend schließen läßt. Lebensfalls hat die erste Vorstellung den Zuhörern eine angenehme Enttäuschung gebracht. Man kann das in dieser Form ruhig aussprechen, weil ja niemand mühte, mit welchen Kräften die Wallenstedter wiederkommen. So darf als erste Elisabeth Conrad genannt werden, die als Victoria nicht nur ein angenehmes Kuchere mitbringt, sondern, was die Hauptrolle ist, ein überaus großes Talent als Schauspielerin vertritt. Ihr Spiel gefiel ungemein. Was in ihr sonst noch steckt, wird die nächste Zeit zeigen. Und wohl im gleichen Maße kann man das vorher Erwähnte auch für Gull Rixner sagen, die sich als Lisa Quilling sehr resolut zeigte und als gute Künstlerin anzusprechen ist. Erhard Goede spielte ihren Mann, wobei er allerdings noch zu wenig in Erscheinung trat, um viel über ihn

sagen zu können. Nicht schlecht im Spiel und in der Mimik war Siegfried Köhler. Er sprach allerdings manchmal zu schnell. Traute Meerwarth als Irmische machte ihre Sache mit dem eingefangenen Hund ausgezeichnet. Auch Helmut Staré machte seine Sache als Umrichter gut. Alfred Lindig und H. Schabill sind ja alte Bekannte, als daß man noch besonders zu betonen braucht, was sie können. Schabill als Magistratsdiener, mit einem unberührten Wiener-Dialekt ausgerüstet, gab der Komödie erst den Inhalt. — Sonberzug nach Berlin. Am Sonntag, dem 12. Juni, fährt wieder ein billiger Sonderzug nach Wannsee-Berlin. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ist um 50 Prozent ermäßigt. Daß Berlin in früheren Jahren stets als bestes Reiseziel bei allen Teilnehmern einen guten Anklang gefunden hat, beweist die Tatsache, daß der Fahrkartenerwerb auch jetzt schon wieder rege eingeleitet hat. — Verkehrsunfall. Ein Aschersleber Motorradfahrer besuhr die Schiersteber Chaussee in Richtung Groß-Schierstedt. Als er auf der Chaussee einen Reiter überholen wollte, scheute das Pferd und sprang vor das Motorrad. Dadurch kam der Motorradfahrer zu Fall. Er zog sich aber nur leichte Verletzungen zu, das Motorrad wurde leicht beschädigt. — Filme von heute. Die Kammerlichtspiele bringen den ganz hervorragenden Tonfilm „Melodie der Liebe“ mit Richard Tauber. Der Film ist mehr als eine gute Unterhaltung, er ist ein Kunstgenuss, wie man ihn leider im Kino nicht oft findet.

Nachtersteht. Gemeindevorsteher-Sitzung. Vor Sitzungsbeginn besichtigten die Gemeindevorsteher einige Gemeindegüter, an denen Reparaturen und Reparaturen vorgenommen werden müssen. In der dann anschließenden Sitzung wurde der Erneuerung der Außenwand des Grundstückes Edelhof einstimmig zugestimmt, ebenfalls sollen die notwendigen Reparaturen in dem Hausgrundstück Angerstraße 2 vorgenommen werden. Ueber den Aufenthaltstraum für Obdachlose, insbesondere über den jetzigen Zustand des Unterbringens von Obdachlosen, gab der Gemeindevorsteher Auskunft. Bisher sind die sich meldenden Obdachlosen in der Stubenkaferne untergebracht worden. Es haben sich hierbei aber Mißstände herausgestellt, die zu tragen man dem Wirt der Kaserne nicht mehr zurechnen kann. Um nun eine leichtere Kontrolle und Überwachung der Obdachlosen zu schaffen, wurde dem Vorschlag des Gemeindevorstandes zugestimmt, und zwar in dem Gemeindegarten in der Seefstraße, das vom Amtsgehilfen Fr. Kunze bewohnt wird, einen Raum für Obdachlose auszubauen. Einem Antrag des Wickers Fr. Woffe, der im Gemeindegarten auf dem Plan wohnt, wurde ebenfalls entsprochen. Ueber der Küche, die unter Wetter und Regen zu leiden hat, soll zum Schutz ein Erker aufgebaut werden. Durch diese Bauarbeiten werden wieder Maurer und Bauhilfsarbeiter einige Zeit Beschäftigung haben. Einstimmig wurde eine Senkung der Ackerpacht für Gemeindegüter um 15 Prozent zugestimmt. Bei dieser Senkung der Ackerpacht ist zu berücksichtigen, daß der Pachtzins, den die Gemeinde erhebt, unter dem Pachtzins der privaten Verpächter liegt, trotz der vor einiger Zeit bedingten und von Privatverpächtern durchgeführten Pachtvermehrungen. Außerdem werden die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsbeiträge, die auf die Pächte umgelegt werden können, von der Gemeinde getragen. Ein Antrag über Senkung der Scheunen- bzw. Bodenmieten wurde zurückgestellt. Auf einigen Grundstücken laßt noch aus früherer Zeit ein sogenannter Kram oder Erbszins. Diese nur ganz geringen Beiträge müßten jährlich von den Grundbesitzern an die Gemeindekasse entrichtet werden. Das Verschwinden dieses alten Pappes fand ebenfalls einstimmige Annahme.

Preußisch-Börse. Arbeiterjugend. Obwohl die Ortsgruppe erst seit kurzer Zeit besteht, konnten 19 Mitglieder gewonnen werden. Als 2. Vorsitzende wurde die Genossin Hilbe Lohse gewählt. Genosse Donoel (Stahfurt) sprach über die Ziele und Aufgaben der Arbeiterjugend.

Schönebeck-Ad Salzelmen. Feuer. Am Sonntag brach im Hause Wilhelmstraße 79 ein Schuppenfeuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand bereits gelöscht. Beschädigt wurde ein Tisch und Stuhl. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Die Wahl ist am Sonntag in allen Stadtteilen ruhig verlaufen. Hier und dort gab es zwar einige Zusammenstöße, die Polizei brachte aber nirgends einzuschreiten. Die „Vollstimme“-Filiale war nach Beendigung der Wahl der Anziehungspunkt vieler Menschen, die die Wahlergebnisse mit Spannung erwarteten. In der Zwischenzeit wurde Unterhaltungsmusik geboten. — Gefaßt. In der Nacht zum Sonntag verjuchten Nazis die Scheiben der Buchhandlung „Vollstimme“ in der Republikstraße einzubrüchen. Beim Beschädigen der Scheiben mit Seife wurden sie überzast. Es konnte die 16jährige Thea Weitsch aus der Steinstraße gestellt und der Polizei übergeben werden. Die Arbeiterschaft wird in Zukunft dafür Sorge tragen, daß diesen Leuten Ordnung und Anstand beigebracht wird.

Stahfurt-Reposchshall. Wir stehen gerüstet. Die Kampfleitung der Eisernen Front hatte ihre Mitglieder zumammengerufen. Der außerordentlich starke Besuch zeigte, daß die Mitglieder der Eisernen Front den Ernst der Situation erkennen. Bürgermeister Genosse Kasten gab eine Schilderung der politischen Lage und besprach die für die Mitglieder der Eisernen Front sich daraus ergebenden Aufgaben. Die Sozialdemokratie hat schwere Zeiten durchzumachen. Aber wir sind stark in dem Bewußtsein, daß dem Sozialismus trotzdem die Zukunft gehört. Mit lebhaftem Interesse nahmen die Versammlungsteilnehmer eine Schilderung der Vorgänge aus dem Preußen-Parlament entgegen. Entgegen den üblichen Verleumdungen der Kommunisten stellte Genosse Kasten fest, daß er nicht, wie im „Kocher“ — einem kommunistischen Sudelblatt — steht, aus dem Saale gelaufen ist, sondern daß er dem schwerverletzten und am Boden liegenden Kommunisten Gohlke die erste Hilfe geleistet und ihn aus dem Saal in Sicherheit gebracht hat, weil alle andern Kommunisten wie die Hasen gelaufen waren und ihren verletzten Gohlke im Stiche ließen. Mit der Ermahnung, fest und geschlossen zu stehen, wurde die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Barth. Der Magistrat beschließt. Mit Rücksicht auf das zu erwartende Hochwasser beschloß der Magistrat, die vorliegenden Anträge auf Genehmigung zur Benutzung von städtischem Grund und Boden zur Heintrocknung zu genehmigen. Die Vergebung der diesjährigen Brennmateriallieferungen erfolgte an die mindestfordernden Händler. Von der Einföhrung des Gemeinbeschreibers Red an die Berufsschule wurde Kenntnis genommen. Der von der Volksschule vorliegende Antrag auf Entfernung der von der Arbeiterjugend im Jugendheim in der Stadtschule angebrachten Plakate wurde einer eingehenden Stellungnahme unterzogen. Der Magistrat gelangte zu der Ansicht, daß die fraglichen Plakate nicht als politische Embleme oder Symbole angesehen werden können. Der Magistrat erklärte sich damit einverstanden, daß angehängt der bei der jetzigen Hebung zu verzeichnenden

DEUTSCHE SPIELKARTEN

Die diesjährige Obstinung (Rischen und Grubhöp) an der Gütche-Wellinger Straße soll am Sonntag, dem 11. Juni 1932, mittags 12 Uhr, im hiesigen Gemeindegarten öffentlich meistbietend, an den Bestbietenden verpachtet werden.

1818 b. c. den 4. Juni 1932

Der Gemeindevorstand.

Ueber alle mit landwirtschaftlichen Zielung, Umfassung, Separation, Heilung, Dienstleistungen usw. zusammenhängende Angelegenheiten wird in einem auf Dienstag, dem 7. Juni 1932, von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr (nachmittags 4.30 Uhr) im Hotel zum grünen Baum in Magdeburg, Albiner Straße 6, teilens des Anluramtes anderaumten Sprachtages, Auktionsort erteilt.

Schönebeck-Ad Salzelmen, den 2. Juni 1932.

Der kommissarische Magistrat.

zum Geldruckarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager

Buchhandlung Volksstimme

Aus der Altmark

Am die Landratswohnung in Stendal Ein Ausschuss soll prüfen.

Einen Antrag des Landrats in Stendal entsprechend hat der Kreisrat...

Der Ausschuss, dessen Vorsitz dem Landrat a. D. v. Bismarck...

Dabei wird sich dann wieder einmal die Haltlosigkeit einer nationalsozialistischen Behauptung herausstellen...

Stendal. Erbezahlte. Infolge vorjährigwidrigen Jahres...

Wismar. Gemeindefreier. Wieder haben eine Anzahl Arbeitslose...

Über die Einbrecher. Bei einem Einwohner, der nicht zu Hause war...

Zangermünde. Eingekerkert wurde in einen Umkleiraum auf der Spargel-Fingantage...

Salzweber Reichsbannerleiter vor Gericht. Der Fremdenlegationsrat als Kronzeuge.

Die Große Strafflamme des Landgerichts in Stendal...

Verhörende Befragungen zogen auf u. a. Gastwirt Schatz...

6 Jahre in der französischen Fremdenlegation dient hat und erst vor einem Jahre zurückgekehrt ist.

Der junge Feyer bekundete, daß Willgeroth abseits geblieben habe...

Das gesamte Stadtgebiet mit Trink- und Brauchwasser...

Der Herr für die Erhebung von Wasserentgelten...

Schülergleiten die Unterstützungszahlung an die Wohlfahrts...

Gildendorf. Unglücksfall. Die Ehefrau des Arbeiters August...

Förderstekt. Die Liebe ist ein heißes Ding. Besonders in den heutigen...

Stötte. Vom Pferde geschlagen. Der Landwirt G. Seipelt...

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Der Kreis Besitzer eines Gutes

In Götensleben stand am 3. Juni der etwa 620 Morgen große Hof...

Es ist unerträglich, weshalb die Kreisverwaltung das Gut wieder abgeben will...

Neuhaldensleben. Von den Fabrikarbeitern. Die Arbeitslosenverwaltung...

Agria. Die Versammlung der freien Turnerschaft war gut besucht.

Lebensabend. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonntagabend...

Einmal Freitag. Die Frau mit dem Namen...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Schulung im Rai. Für Schulungen im räumlichen Schulung...

Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) geht in seinem Kladober...

Der Staatsanwaltschaftsrat Lmann beantragte für Wigulski...

Osterburg. Glimpflich abgegangen. An der gefährlichen Ecke...

Kreuzsee. Einbruch. Beim Buchhändler Gille wurde wieder ein dreier Diebstahl...

Groß-Otterleben. Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß...

Behördliche Mitteilungen. Die Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützungen...

Märkte. Bei stetiger Grundtennis herrschte am Sonntag...

Rotierungen am 4. Juni am mährischen Stationen in Mark...

Amliche Großhandelspreise in der Berliner Zentralmarkthalle...

Insertate aus der Altmark

Advertisement for 'Die Erziehung der Lese' and 'Fremd'.

Advertisement for 'Schulungen im Rai'.

Advertisement for 'Schulungen im Rai'.

Advertisement for 'Schulungen im Rai'.

Advertisement for 'Schulungen im Rai'.